

Theologisches Bedencken/

Wie und welcher gestalt

Christliche Obrigkeiten

den Juden unter Christen zu wohnen
gestatten können / und wie mit ihnen
zu verfahren sey.

Von etlichen Theologis hiebevör unter-
schiedlich gestellet /

Sampt einer Vorrede

Der Theologischen Facultät von der
Universität zu Giessen.

Gedruckt nach dem Exemplar

Zu Giessen /

Durch Caspar Chemlein / Im Jahr Christi Jesu
unsers Erlösers

M. DC. XII.

21



Univ. Biol.
München

M. DC. XII

Vorred an den Christlichen Leser.

Nachdem man zu diesen Zeiten hin und wider Klage höret über die Juden / so unter den Christen wohnen / und fast jederman von ihrem übermachten Buchern / unbilliger Schinderen und Drangsal / damit sie die Christen belästigen / zu sagen weiß / so ist's nicht ungeitig / daß man hierbey betrachte / was beyde Christliches Nahmens Ehre / und dann gemeiner Policey Aufkommen / zu thun erfordere.

Ob nun wol in gegenwärtigen zweyen Tractätlein / Herrn D. Lutheri / und dann etlicher Hessischen Theologen und Prediger hiebevorn / vor vielen Jahren / gestelltes Bedencken / zumlichen Bericht hiervon geben kan / so ist jedoch vor gut angesehen worden / daß man kurglich zusammen fassete alle dasjenige / was einer Christlichen Obrigkeit dieser Sachen wegen zu bedencken / und auff was massen sie mit gutem Gewissen könne die Juden dulden / auch wie sie mit selbigen zu verfahren habe.

Und Erstlich / demnach die Juden ein verstoffenes und auß ihrem Land von Gott verjagtes Volck / sollen ein Schauspiel seyn aller Welt / welches Gott vor Augen gestellet zum abscheulichen Exempel seines Zorns wider die Verachtung seines heiligen Worts / da Er dieses Volck zuvor zu seinem Eigenthum erkohren und seinen erstgebornen Sohn genennet / auch mit herrlichen Wunder und Wohlthaten allen andern Völkern vorgezogen / nunmehr aber da sie seine Propheten erwürget / seinen natürlichen eingebornen Sohn gecreuziget / seine Apostel ermordet / und seinen heiligen Nahmen und Evangelium gelästert / geschändet und verdammt / auß gerechtem Gericht widerumb verstoffen und verworffen / und daß zum Zeugnuß ihren Tempel zerstöret / ihre Stadt verheeret / und sie ewiglich des Lands entseket / so ist ohnschwerlich hierauf zu schliessen / wie es Gott dem Herrn gefalle / wenn man die Juden die Gottesfeinde haget / erhebet / ihnen allerley Freyheiten / Privilegien und Muthwillen / sonderlich gegen und wider andere Christen (welche der Sohn Gottes an statt der Juden ihm erwöhlet / und mit seinem Blut in der heiligen Tauff abgewaschen und geheiligt) gestattet. Warlich es ist zu fürchten / es werde der gerechte Zorn Gottes / der über den Juden
 21
 bren

brennet/ über alle diejenige dermaleins ergrimmen/ welche seinem Gericht über die Juden schnurstracks zu entgegen/ solchen seinen Feinden die Hand bieten/ sie halsstarrigen/ allen Vorthail/ Hülff/ Schutz und Freundschaft gegen ihre Mitbrüder die Christen/ so sie ihnen mit Unrecht und übermäßigen Bucherschulden verbunden/ erzeigen/ und sich also aller derer schrecklichen Sünden theilhaftig und fähig machen/ welche die Juden in die Verdammnuß stürzen.

Und kömmt noch dieses darzu/ auß Weltlichen Rechten genommen/ daß die Juden/ als von Gott dem Herrn selbst dem Römischen Käyserthumb durch erlangten Sieg/ wegen ihrer Rebellion übergeben/ und zur Dienstbarkeit verwidmet/ inmassen solche Dienstbarkeit und Verheerung beyde von Propheten und dem Sohn Gottes selbst zuvor geweissaget seynd/ der Christen leibeigen seynd/ dem Römischen Käyserthumb und dessen Unterthanen zur Knechtschaft rechtmässig verfallen/ davon sie der Prophet Daniel nicht loß sprechen wil/ sondern sagt deutlich/ daß solche Verwüstung biß ans Ende/ nemlich der Welt/ über sie triesen werde.

Ist derwegen offenbar/ daß aus Göttlichem und Weltlichem Rechten die Juden schuldig seynd/ als leibeigene dienstbare Knechte/ den Christen alle Dienst/ Gehorsam und Unterthänigkeit zu erzeigen/ und ist demnach Göttlichem und Weltlichem Recht zuwider/ daß in einigerley Weise oder Weg ein Gottesfeind ein Jude sollte den Kopf über einen Christen erheben/ oder im geringsten demselben einen Hohn/ Spott und Verdriß anthun. Muß derwegen das ein grosse Schand seyn/ daß ein Christ eines Juden halben soll gestöck/ geplöck/ betranger und bezwanger werden/ sonderlich umb loses Buchergelds willen/ da ein Oberkeit vielmehr sollte das Göttliche und Weltliche Recht gegen die Juden erequiren: Dieses ist ein Schandfleck/ den man dem Christenthum anhänget/ und wird ohne Straff Gottes nicht abgehen. Auch halsstärcket es die Juden über die massen sehr/ wie ihre Scribenten so zum Christenthum bekehret worden/ selbst bezeugen/ daß dieses die größte Ursach ihrer Verstockung sey/ diem Weil sie sprechen/ ey Gott hat uns noch nicht verlassen/ das siehet man darauff/ daß wir bey ihrer der Josim Christen eigen Obrigkeit können diß und das zuwegen bringen/ und mit unsern Sohad (Geschenken) sie Meramme seyn (sie betriegen.) Aber verflucht sey solch Geschenck/ welches den Namen Gottes schendet/ verdammt sey solch Geld/ welches das theure Blut des Sohns Gottes/ dadurch wir erlöset seynd/ (und nicht durch Gold oder Silber) schmähet und zum Spott macht/ es muß je eine vermaledeynte Geldsucht seyn/ dadurch ein Christ seinen Erlöser und seines Gottes Ehr zu verhönen und verlästern gleichsam verkauffet.

Und obwol in Käyserlichen Rechten etliche Freyheiten den Juden vergünstiget worden seyn/ darauff sie denn sehr hoch trogen und stolziren/ wie es denn ein trotzig und heimlich über alle maß stolzes Volck ist/ so ist doch dieses der richtige

der Giessischen Theologen.

3

Bescheid hierauff / vors erste / daß man die Weltliche Rechte nicht kan noch soll deuten wider das Göttliche Recht / sondern der gestalt muß man sie verstehen / daß sie dem Wort Gottes nicht zuwider lauffen / und wird man auch in Kayserslichen Rechten nicht finden / daß die Juden sollen oder mögen den Christen über den Kopff steigen / sie verfolgen / ängstigen / und alles Leid anthun / sondern das Widerspiel ist drinnen gegründet / daß die Juden schuldig seyn den Christen zu dienen und gewärtig zu seyn / ihren Nutzen prüfen / und sich als dankbare Unterthanen zu erzeigen / als welchen aus Erbarmuß das Recht der Römischen alten Leibeigenschaft / gleich als andern Christen nachgelassen: Daraus denn vors ander erfolgt / daß die Juden / weil sie besagte Condition nicht gehalten / wie am Tag / solche ihre gegebene Freyheit von Rechtswegen verlohren / und sich derselben selbst entsetzt / wie denn der ausdrückliche Text Kaysersliches Rechts zu sehen / in Reichs Abschieden Anno 1548. 1550. zu Augspurg / und 1577. zu Franckfurt publiciret / Item text. 13. Ext. de Jud. & Sarac. im Päpstlichen Recht. Und weiter l. 14. C. de Judæis &c.

Bleibt also dieser Schluß / daß die Juden dergestalt zu tulden und zu tractiren seyn / damit sie wissen und fühlen / sie seyen Knechte / von Gott dem Herren in die ewige Dienstbarkeit übergeben / wegen ihrer Verbrechung an dem Sohn Gottes / welchen sie gecreuziget / verworffen / und noch heutiges Tages verwerffern und lästern / auff daß sie also lernen zurück gedenccken / und zur Erkenntnis ihres Irthums und Befehrung desto füglichler gebracht werden mögen. Denn so lang es ihnen wolgethet / und Geld und Guth von den Christen zu gewinnen verstatet wird / kommen sie nimmermehr zu solcher Erkenntnis / sondern düncken sich gut seyn in ihrer Blindheit / Verstockung und Lasterung / und ziehen solches auff ihren Muthwillen / als ob sie es gar wohl außgerichtet hätten / und spotten also Christi und seines heiligen Evangelii auffß allergiftigest und lästerlichst / wie man wohl erfähret / an den Orten / da sie gute Luft haben / und ihnen von der Oberkeit allzuviel nachgesehen wird.

Vors Ander / folget hieraus / weil sie von Rechtswegen unsere Knechte seynd / daß man ihnen nicht vergönnen soll ihren Müßiggang / denn es ist ihnen eben sowol gesagt als den Christen / im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen / wie solches Herz Lutherus mit mehrem außgeföhret hat. Darumb wäre nicht unbillich / daß man sie gebrauchte zu gemeinen Bauen / Holz / Stein / Sand / Kalck / und dergleichen herbey zu föhren / wie wir dessen ein Exempel haben in H. Schrift an den Gibeoniten Josua 9. welche dergestalt unter den Juden geduldet wurden / daß sie / als ihnen von Gottes und Rechtswegen verfallene Knechte / müßten Wasser zum Gottesdienst zutragen / Holz hauen / und dergleichen Dienste verrichten. Haben sich derwegen die Juden / nachdem das Spiel sich mit ihnen umbgewendet / hierüber nicht zu beschweren / und ob sie sich be-

schweren wolten/ mußte man sie ein wenig Mores lehren/ damit sie wüßten/ wie sie nicht Herren/ sondern dienstbare Knechte seynd.

Zum **Dritten** / folget weiter hieraus / daß man den verfluchten Bucher ihnen nehmen soll/ denn unteugbar / daß sie hierdurch zu reichen Herren gemacht/ aber die Christen hergegen von ihnen gleichsam beherrschet / und ins blutige Ar-muth gesetzt / auch dazu geängstiget und schändlich bedranget werden / welches denn dem ganzen Christenthum eine grosse Schand / den Juden aber ein grosse Freud und Ursach ihrer bosshafftigen Verstockung und muthwilligen Verhärtung/ wie solches mit mehrern in folgendem Tractätlein ausgeföhret wird. Anlangend aber/ daß ihnen in Käyserlichen Rechten vergünstiget ein etwas mehrers zu nehmen wegen aufgelienehen Geldes / ist dieses auff solche maß geschehen / demnach sie kein Handwerk treiben dörrffen / und aber den Christen bereit seyn sollen behülflich und gedienet zu seyn mit solchem Vorstrecken / daß ihnen zur Recompens solcher Gutwilligkeit und Bereitschaft etwas mehrers als sonst zu nehmen / vor billich erachtet worden / daraus denn offenbar / weil sie in viel wege diese Indults sich mißbrauchen / und nicht der Christen Wolsfart damit suchen/ sondern vielmehr dieselbige auszusaugen/ zu ängstigen/ stocken und blocken/schinden und schaben/blutdürstigen und giftigen Muth schöpfen/daß sie dessen sich gänglich verlustig gemacht / und deswegen mit gebührlicher Straff anzusehen seynd / denn das will sich übel schicken / daß sie in der Christen Land und Regiment / unter dessen Schutz sie wohnen / wollen als giftige Basilisken und undancebare Kuckuck sigen / und darnach vorgeben / sie haben dessen Privilegia und Freyheiten. Nein lieber Gesell / die löbliche Käyser haben dir keine Freyheiten gegeben / deine muth-willige Bosheit / Gift und übermachte unmenschliche Unbarmerzigkeit / Unbil-ligkeit und Schinderen gegen Christen zu üben / und vor gnädig ertheilten Schutz ein solch Basilisken-Danck zu erzeigen / man müste dir es bestellen / daß du wüßtest / was Danckbarkeit sey.

Zum **Vierdten** / ist dieses auch wohl zu bedenecken / was es auff sich habe/ daß man bishero die Christen hat lassen den Juden an ihren vermeynten Sabbat-Tagen auffwarten / Feuer anmachen / und andere Posselarbeit verrichten? Heist dieses nicht das ganze Christenthum im Grund aufheben / vernichten und verspot-ten? Denn lieber warumb haben die Apostel den Jüdischen Sabbath aufgebra-chen / und den Sonntag an die statt verordnet? Ist nicht dieses die Ursach/damit jederman erkennete/die Jüdische Ceremonien und Mosaische Satzungen seynd in der That und Warheit aufgehoben? Darumb ist die Abschaffung des Jüdischen Sabbaths ein Bekantnuß Christlicher Religion / welche der Jüdischen schnur-stracks hierumb ist entgegen gesetzt. Nun bedencke / wenn wir Christen auf den Jüdischen Sabbath den Juden auffwarten / dienen / davor sie doch den Christen keinen Danck wissen / sondern noch den Teuffel auf den Kopff wünschen / unter sich

sich heimlich: Was ist das anders / als den Christlichen Glauben verläugnen? Das kan nicht fehlen / die Juden müssen in die Faust lachen / daß die Christen ihre eigene Religion also verspotten helfen / und ihnen zu ihrer Jüdischen Aberglaubigen Religion Beförderung thun. Es wäre hie viel zu sagen / wie die Juden wegen Abschaffung des Jüdischen Sabbaths die Christen verdammen / und allerley Fabeln zu Unehre des Christenthums erdichten / aber die Zeit wilß jehund nicht leiden / solches der Länge nach auszuführen. Auff dismahl istß genug hiermit / daß man keinem Juden die geringste Arbeit verrichten soll lassen von einem Christen / wenn ers schon zehenfächig verlohnen wolte / sondern eine Christliche Oberkeit soll er ernstlich verbieten. Wie ingleichem auch keinem Juden zu verstaten / auff unsern Sonntag etwas / es sey so gering als es wolle / zu hanthieren / kauffen oder verkauffen.

Zum Fünfften / weil aber nun dieses alles soll dahin gerichtet seyn / damit die Juden durch solche ihre Dienstbarkeit gebracht werden zur Buß und Bekehrung / so ist von nöthen / daß man ihnen Mittel weiter an die hand gebe / dadurch sie zur Erkantnuß ihres Irrthums geführt / und zur Evangelischen Wahrheit informirt werden. Solches kan nicht besser geschehen / als daß man sie anweise / alle Sonn- und Festtage in die Christliche Predig zu gehen / und dieselbige anzuhören. Denn St. Paulus spricht / wie sollen sie glauben / von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören / ohne Prediger? Röm. 10. Wäre derwegen zu wünschen / daß man zuweilen eine eigene Predigt anstellte / wider die Jüdische Aberglauben und falsche Religion / darmit sie Grund und Ursach unsers Christlichen Glaubens hörten / und desto eher sich bewegen ließen. Dann gewiß ist / daß der gemeine Hauff der Juden vom Grund Christlicher Religion nichts weiß / sondern sie werden von Jugend auff im Aberglauben erzogen / und saugen gleich mit der Muttermilch ein giftigen Haß wider die Christen / darinnen sie von Kind auff mit allerley Fabeln und täglichen Lasterungen gestärket und eingenommen werden / und derwegen nicht viel nachfragen / was die Christen lehren oder glauben.

Zum Sechsten / folget für sich selbst / daß man ihnen ihre Synagogen mit nichten gestatten soll / noch mit gutem Gewissen gestatten kan / als in welchen sie täglich schändliche Gottslasterung wider Christum unsern Erlöser / und die Christen insgemein / ausschütten. Solches darff man nicht weitläufftig beweisen / es zeugens einhellig alle so vom Judenthum sich bekehren / wie beydes unterschiedliche Bücher derselben bekehrten Juden am Tag ligen / und denn andere dergleichen mündlich solches bezeugen / und wird sie wenig helfen / daß sie sprechen: Es werde solches auff sie ertichtet aus Haß / nein / man kenne sie die edle Kräutlein vil zu wol / man weiß zimlicher massen / was ihnen zu glauben / und wie Kommt / daß die so vor etlich hundert Jahren seynd bekehret worden / eben das aussagen / was auch die so

vor 70. Jahren seind getaufft worden? und eben das aussagen auch die so heutiges Tags getaufft werden? Sie müssen uns Christen nicht so gar vor Gänse halten/das wir nicht solten unter weiß und schwarz unterscheiden können. Man kan sie aus ihren eigenen Gebetbüchern genugsam überzeugen. Und ob sie sich wegen ihrer Synagogen beruffen wollten auff Keyserliches Recht/ darinnen ihnen die alten Synagogen zu verbessern verstatet/ ist doch droben allbereit gesagt/ das man die Weltliche Rechte nicht kan wider Gottes Wort und Ehr deuten/zumahl/weil solches Indult nur Interimweise gegeben/ biß nemlich dieselben gar zerfallen/ wie die Jci bezeugen/ und dann ausdrücklich dabey verbotten wird/ keine neue auffzurichten/ welches wie es biß anhero von ihnen gehalten worden/ weist die Erfahrung. Dann/ wo waren zur Zeit Justiniani Synagogen in Teutschland? Item wie kommts/ das sie hin und wieder ihre Conventicula und Zusammenkunfft halten/ ohne Erlaubnuß der Obrigkeit? Welches zwar keine Synagogen heißen sollen/ und wird aber eben diß drinnen verrichtet/ was sonst in andern also genandten Synagogen. Zu geschweigen/das sie in solchen ihren Conventiculis gleich ein eigne Jurisdiction/in Bestrafung der Verbrechen/ weltlichen Rechten zuwider/ üben. Welches ihnen keineswegs zuverstaten/ derentwegen sie sich dieses Indults beyde hiedurch und auch auff andere Wege/wie droben gesagt/ verlustig gemacht.

Zum Siebenden/ ist dieses auch ein Mittel/ das man ihnen auff aller schärffst verbiete allerley lästerliche und dem Christenthum nachtheilige Rede/ Spottwort und hönische Verachtung/derer sie sonst gar mild seyn/ wo sie nur ein wenig Luft haben/ und wann man einen Juden hierinn betreten würde/ ihn dergestalt ansehe/ damit die andere ein Exempel an ihm zu nehmen hätten. Und solches geschieht nicht ihnen zum bösen/ ist auch kein Tyranny/ sondern ist ein Gott wolgefalliger Eyffer um die Ehre seines Namens/ kan auch sonst etwas gutes wirken bey ihnen/ denn je mehr sie leßtern/ je schwerer verdammuß sie sich über den Hals ziehen. Und möchte solcher Zwang sie desto eher zur Buß bringen.

Zum Achten/ ist auch dieses in etlichen Orten da Juden eingelassen worden/ wol verordnet/ das sie zum Unterscheid der Christen/ müssen ein sonderbares Zeichen antragen/ als zu Venedig vor Zeiten gelbe Paret/ oder gelbe Ringe an den Mänteln/ damit sie gleich als zu einem Schauspiel öffentlich da jederman vor Augen gehen/ zum Zeugnuß des Zorns Gottes wider sie/ und Undankbarkeit gegen sein heiliges Wort.

Zum Neundten/ weil sie von Gott dem HErrn ihrer Policen/ Jurisdiction und aller Vottmässigkeit entsetzt/ wie in gleichem selbige von Keyserlichem Recht ihren benommen/ l. ult. C. de Judæis, nicht allein in weltlichen sachen/ sondern auch in denen so ihre Ceremonien betreffen/ l. 8. C. de Jud. & Cal. Verstehet es sich von ihm selbst/ das ihnen nicht soll gestattet werden/ neue Ordnungen unter sich zu machen/ richterliche Bescheid unter sich zu geben/ und streitige Sachen ohne

ohne und wider Christlicher ihrer rechtmässiger Obrigkeit vorwissen und willen zu entscheiden/ Juden zu beschreiben/ Steuer und Legekassen anzuordnen/ Bündnuß aufzurichten/ zu verbannen/ die von ihnen verbannete zu verfolgen/ Ubelthäter/ Mörder und Ehebrecher eigener willführ nach zu straffen/ und der Obrigkeit zu verhölen/ wie sie doch bißanhero gethan/ und eigene Bücher deswegen gemacht haben/ welcher Massen sie ihre verbrecher unter sich ohne vorwissen der Christen straffen sollen. Ziehen also die Rabbinen die Oberkeitliche Gewalt/ Herrschaft und Recht/ wie auch die Peensfall und Gelestraffen zu sich/ welches ein Crimen lae majestatis, ernstlich zuverbieten/ zu straffen/ und sie dahin anzuweisen/ daß sie alle streitige Sachen der rechtmässigen Christlichen Obrigkeit vorbringen/ und von deren sich entscheiden lassen. Dergleichen soll man sie zu keinen Ehrnsachen/ als Christlichen Heyraten/ Hochzeiten/ Anwaldschafft und andern dergleichen gebrauchen/ wie doch zuweilen von unverständigen unbedachtsamen Christen geschihet.

Zum Zehenden/ ist sich auch vorzusehen/ wenn man in gerichtlichen handlungen oder in Huldigung die Juden mit dem Eyd belegt/ daß man ihnen nicht zu vieltraue. Denn es findet sich ein Gebet in ihrer Schulordnung Machzor Hachana genannt/ darinnen sie alle Jahr einmahl im Herbst am Tag Kippurim also beten: Alle Gelübde/ Bündnissen/ Eyd/ Verheissungen/gegebene treu und Glaub/ die wir diß Jahr über nicht geleistet noch gehalten/ soll cassiret/ nichtig und aufgehoben seyn/ und uns nichts zum Schaden gereichen/ unser Eyd soll nit Eyd seyn/ unser Verheissen soll nicht verheissen seyn/ sondern nichts zumal gelten/ verziehen und für keine Sünd gerechnet seyn/ zu gutem dem ganzen Volck Israel. Und nach verichtetem diesem Gebet/ auch vorgangener Badung/ vermeynen sie/ sie seyen nun loß von allen Sünden des vergangenen Jahrs/ mögen wol auff ein neues fundigen. Derhalben es nicht zu gar richtig seyn muß mit einen Judeneyd/ inmassen die getauffte Juden selbst schreiben. Und wären sie in obgedachten Juden Predigten eines bessern zu belehren.

Zum Elfften/ muß man auch auff ihre Bücher ein Auge haben/ zum Theil darum/ weil sie viel dem Christenthum nachtheilige lesterliche Bücher unter sich haben/ welche sie vor den Christen zum fleissigsten verbergen/ dadurch sie mercklich in ihrem Aberglauben gestärket werden/ zum Theil darum/ daß sie viel alte nützliche Christlicher Religion vortrágliche Bücher bey sich haben/ die sie aber ebener Massen eufferstes vermögens den Christen verholen. Nun stehets einer Christlichen Obrigkeit zu bedencken/ demnach die Juden solche Bücher verläugnen/ ob sie nit befugt/ ein mittel zu treffen/ solche bößhafftige Urglistigkeit der Gebur anzusehen/ ihre Bibliothecten zu inventiren/ durchzufuchen/ unvermerckter Sachen zu überrauschen/ ehe sie dieselbige beyfent bringen möchten/ denn wo man deren Bücher könnte fähig seyn/ würde viel Nutzens hieraus erfolgen.

Zum Zwölfften/ so die Juden unter Christen wohnen sollen/ muß ihnen mit Ernst

Ernst eingebunden werden / daß sie keinen aus ihrem Mittel / der sich zum Christlichen Glauben bekehren will / oder bekehret hat / im geringsten verfolgen / lästern / schänden / schmähen / oder Schaden zufügen / wie sie doch täglich thun nicht allein in ihrem Gebet / Velameschumadim al tehi tikvah , das ist / die abtrünnigen sollen kein Hoffnung haben nun und nimmermehr. Denn daß sie in solchem Gebet die getauften Juden verstehen / ist viel zubekannt / und kan man sie so wol aus der Ihrigen getauften Juden Zeugnuß / als auch aus ihren getruckten Büchern ins Angesicht überzeugen: Sondern auch sonst wo sie können / welches beweislich ist. Dem nun zu Behuff / ist es hoch vonnöthen / daß man ihre Betbücher mit einander von Christen durchsehen lasse / solche und alle andere obberührte Gottslasterung herausser nehmen / und gestatte ihnen keiner andern Gebeten / als wie sie von selbigen censuret und gemustert seynd / mit angehängter Beträuung / daß wo man im geringsten vernehmen werde andere Exemplar / sie gewärtig seyn mögen / was ihnen hierüber begegnen werde. Denn ob wol auch hiebevör ihre Betbücher von Christen in Italia / und anderswo seynd gemustert worden / so haben sie doch nichts desto weniger unter frembden Nahmen Edom / Gojim / Esau / Meschumadim / und dergleichen hin und wider ihre Bücher durchspicket / mit Verfluchung der Christen und ihres Messia auch der ganzen Christlichen Religion / daß wenn sie solche Nahmen nennen und darwider beten / niemand anderst als die Christen selbst und Christum verstehen. Und ist diß eines aus den vornehmsten Stücken / welches wol in acht genommen werden soll / so wir uns nicht selbst theilhaftig machen wollen derer Gottslasterung / welche sie täglich wider die H. Dreyfaltigkeit / Christum und die Christliche Lehr aussprechen. Und wären sie mit einem hohen Eydswur zu belegen / daß sie weder heimlich noch öffentlich einiger Lasterung wider Christum und das Christenthum sich gebrauchen wolten / auch wol zu ermahnen / daß sie ihnen nicht träumen lassen sollen / als ob solcher den Christen geleisteter Eydohn kräftig sey / oder sie nicht verbinde / wie sie fälschlich sich bereden / inmassen droben angezeigt / sondern erschreckliche Straffen über dergleichen Verbrechen und Meynd / gleich andern Menschen von Gott / so wol auch Christlicher Obrigkeit / zu gewarten haben.

Zum Dreyzehenden / ist ihnen auch dieses einzubinden / daß sie sich nicht unterstehen in einigerley wege einen Christen abwendig zu machen oder zu verleiten zu dem Jüdischen Aberglauben. Inmassen in Keyserlichen Rechten ihnen solches bey Leibsstraff ernstlich verboten / l. 17. & 18. C. de Jud. & coel. Nun hat man Exempel / daß sie solches gethan / auch auff den heutigen Tag noch sich unterstehen / sonderlich in den Niederlanden (welte Gott nicht auch an nahern Orten) da sie viel Christen berühren / daß sie sich heimlich beschneiden lassen / wie etwa sie selbst ausgesagt haben. Darum hierinn von der Obrigkeit ein gebührendes Einssehen zu haben.

Zum Vierzehenden / was dann sonst belanget / daß man keine Juden soll lassen

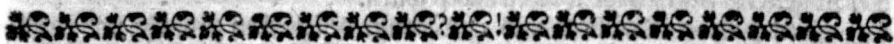
Der Giessischen Theologen.

9

lassen ligende Güter besitzen / daß man keine Ehe eines Juden mit einer Christin / oder hinwiderum einer Judinen mit einem Christen soll gestatten / und was sonst von guter weltlicher Ordnung in Hanthierungen die Juden betreffend / auffgerichtet und üblich seynd / ist unvonnöthen weitläufftiger allhie zu erwehnen.

Und seynd also dieses die Conditiones, darauff ein Christliche Obrigkeit zu sehen / belangend die Juden / wie / und welcher Gestalt sie dieselbige mit gutem Bewissen können unter Christen wohnen lassen / auch was Massen mit ihnen zu verfahren sey.

Wollen nun nacheinander sehen etlicher Theologorum hiebevorn in dieser Sach unterschiedlich gestellte Bedencken.



Herzn D. Lutheri Bedencken von den Juden.

Tom. 8. Jenens. im Buch von den Juden und ihren Lügen.

Was wollen wir Christen nun thun mit diesem verworffen verdamnten Volck der Juden? Zuleiden ist's uns nicht / nachdem sie bey uns sind / und wir solch Lügen / lästern und fluchen von ihnen wissen / damit wir uns nicht theilhaftig machen aller ihrer Lügen / Flüche und Lasterung. So können wir das unlöschliche Feuer Göttliches Zorns (wie die Propheten sagen) nicht löschen / noch die Juden bekehren. Wir müssen mit Gebet und Gottes Forcht eine scharffe Barmherzigkeit üben / ob wir doch etliche aus der Glammen und Bluterretten könnten / rächen dürfen wir uns nicht / sie haben die Nach am Hals tausendmal ärger / denn wir ihnen wünschen mögen. Ich will meinen treuen Naht geben.

Erstlich / daß man ihre Synagog und Schulen mit Feuer anstecke / und was nicht verbrennen wil / mit Erden überhäuffe / und beschutte / daß kein Mensch ein Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich. Und solches soll man thun unserm Herrn und der Christenheit zu Ehren / damit Gott sehe / daß wir Christen seyen / und solch öffentlich Lügen / fluchen und lästern seines Sohns und seiner Christen / wißentlich nicht geduldet noch gewilliget haben. Denn was wir bißher aus Unwissenheit geduldet (ich hab's selbst nicht gewußt) wird uns Gott verzeihen. Nun wir's aber wissen / und solten darüber frey für unser Nasen / den Juden ein solch Haus schütten und schirmen / darinn sie Christum und uns belügen / lästern / fluchen / ausspucken und schänden (wie droben gehöret) das wäre eben so viel / als thäten wir's selbst / und viel ärger / wie man wol weiß.

...und Moses

Moses schreibet Deut. 13. daß / wo eine Stadt Abgötterey triebe / solte man sie mit Feuer ganz zerstören / und nichts davon behalten. Und wann er jetzt le- bete / so würde er der erste seyn / der die Juden Schulen und Häuser anstecket. Dann er hat gar hart gebotten / Deut. 4. und 12. sie sollen nichts zu noch abthun von seinem Geseze / freylich zu verhüten / daß sie sein Zeugnuß vom Messia und rechten Verstand des Gesezes ja nicht verkehren solten. Und Samuel sagt / 1. Sam. 15. Es sey Abgötterey / GOTT nicht gehorchen. Nun ist der Juden Leh- re jetzt nicht anders / denn eitel Zusatz der Rabinen / und Abgötterey des Unge- horsams / wider den Messiam und Geseze / daß Moses ganz unfäntlich bey ihnen worden ist (wie gesagt.) Daß also auch Mosi halben ihre Schulen nicht zu lei- den sind / den sie eben so wol schänden als uns / und nicht noch ist / daß sie zu sol- cher Abgötterey eigene freye Kirchen haben solten.

Zum Andern / daß man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstö- re / denn sie treiben eben dasselbige drinnen / das sie in ihren Schulen treiben. Dafür mag man sie etwa unter ein Dach oder Stall thun / wie die Zigeuner / auff daß sie wissen / sie seyen nicht Herren in unserm Lande / wie sie rühmen / son- dern im Elend und gefangen / wie sie ohn Unterlaß für GOTT / über uns Zetter schreyen und klagen.

Zum Dritten / daß man ihnen nehme alle ihre Betbüchlein und Thalmudi- sten / darinn solche Abgöttereyen / Lügen / Glück und Lasterung gelehret wird.

Zum Vierdten / daß man ihren Rabinen bey Leib und Leben verbiete / hinfort zu lehren / denn solch Ampt haben sie mit allem Recht verlohren / weil sie die ar- men Juden mit dem Spruch Mosi Deut. 17. gefangen halten / da er gebet / sie sollen ihren Lehrern gehorchen bey Verlust Leibs und Seelen / so doch Moses klär- lich daselbst bezeugt / was sie dich lehren nach dem Gesez des HErrn. Solches übergehen die Bösewichter / und brauchen des armen Volcks Gehorsam zu ihrem Muthwillen / wider das Gesez des HErrn / gießen ihnen solche Gifft / Glück und Lasterung ein.

Zum Fünfftten / daß man den Juden das Geleit und Straffe ganz und gar aufhebe / denn sie haben nichts auff dem Lande zu schaffen / weil sie nicht Herren noch Amptleute / noch Händler oder desgleichen sind / sie sollen daheim bleiben. Ich lasse mir sagen / es soll ein reicher Jud jetzt auff dem Land reiten / mit zwölff Pferden (der wil ein Kochab werden) und wuchert Fürsten / Herren / Land und Leute aus / daß große Herren scheel dazu sehen. Werdet ihr Fürsten und Herren solchen Wucherern nicht die Straffe legen ordentlicher Weise / so möcht sich etwa ein Reuterey sammeln wider sie / weil sie aus diesem Büchlein lernen werden / was die Juden seynd / und wie man mit ihnen umgehen / und ihr Wesen nicht schü- gen solle. Denn ihr solt und könnet sie auch nicht schügen / ihr wolt denn für GOTT all ihres Greuels theilhaftig seyn. Was daraus guts kommen möchte / das wollet wol bedencken und vorkommen.

Zum

von den Juden.

II

Zum Sechsten / daß man ihnen den Bucher verbiete / der ihnen von Mose verboten ist / wo sie nicht sind in ihrem Land / Herren über frembde Lande / und nehme ihnen alle Baarschafft an Kleinod / an Silber und Gold / und lege es beyseits zu verwahren. Und ist dis die Ursache / alles was sie haben (wie droben gesagt) haben sie uns gestolen und beraubt durch ihren Bucher / weil sie sonst kein ander Nahrung haben. Solch Geld solt man dazu brauchen (und nicht anders) wo ein Jude sich ernstlich bekehret / daß man ihm davon für die Hand gebe / hundert / zwey drey Flor. nach Gelegenheit der Personen / damit er eine Nahrung für sein arm Weib und Kindlein anfahren möge / und die Alten oder Gebrechlichen damit unterhalte / dann solch böß gewunnen Guth verflucht ist / wo mans nicht mit Gottes Segen in guten nöthigen Brauch wendet.

Daß sie aber rühmen / Moses hab ihnen erlaubt oder gebotten zu wuchern an den Frembden / Deut. 23. (sonst haben sie auch keinen Buchstaben mehr zum Schein für sich) darauf ist also zu antworten: Es sind zweyerley Juden oder Israel. Die ersten sind / so Mose aus Egypten ins Land Canaan führet / wie ihm Gott befohlen hatte / denselben gab er sein Gesez / das sie solten in demselben Land halten / nicht weiter / und das alles / biß daß Messias käme. Wiervol es vielmehr ein Nachlassung / denn ein Gesez war / welches sie nicht ehe brauchen solten / sie hätten denn Mose Gesez zuvor gehalten (das sie noch nie gehalten haben) zu dem / sie solten den Frembden solches thun / die es nicht von ihnen leyden würden / sie wären ihnen denn zuvor unterworfen. Aber das war ein seltsam Bildpret. Denn gemeiniglich waren sie den Frembden zinsbar und unterthan / wie der Richter und Könige Bücher zeigen. Wir aber sind nicht ihnen unterthan / sondern sie sollen uns unterthan seyn. Darumb ist ihr Bucher eitel Diebstal und Rauberey wider ihre Oberherren / und wider Mosen.

Die andern Juden sind des Rāysers Juden / nicht Moses Juden. Die haben angefangen zur Zeit Pilati / des Landpflegers im Lande Juda. Denn da er sie fraget für seinem Nichtstul / was soll ich machen mit Jesu / den man Messiam heist? Da schrien sie: Creutzige ihn / creutzige ihn. Er aber sprach / soll ich euern König creutzigen? Sie schrien wiederumb / wir haben keinen König / denn den Rāyser. Solch Untergeben dem Rāyser hatte Gott ihnen nicht geboten / thätens von sich selber. Als nun der Rāyser schuldigen Gehorsam forderte / streubeten sie sich / und setzten sich wider ihn / wolten nun nicht Rāyserisch seyn. Da kam er und visitirt seine Unterthanen / und holet sie zu Jerusalem / zerstreuet sie durch sein ganges Reich / daß sie musten gehorsam seyn.

Von denen sind die jezigen übrigen Hesen der Juden / von welchen Moses nichts weiß / sie selbst von ihm auch nichts / denn sie kein Passuk oder Vers in Mose hatten. Wollen sie nun Moses Gesez genießen / so müssen sie zuvor wider ins Land Canaan kommen / und Moses Juden werden / sein Gebot halten / Den

den und Frembden unter sich zwingen / da mögen sie alsdenn wuchern / wie vieles die Frembden von ihnen erleiden werden. Weil sie aber hauffen und Mofi ungehorsam sind in frembden Landen unter dem Rñser / sollen sie des Rñsers Recht halten / und nicht wuchern wider ihre Oberherren / biß sie Mofi gehorsam werden. Denn Mosis Gesetz ist noch nicht ein Schritt weit auffser dem Land Canaan / oder aus dem Volck Israel kommen / denn er nicht zu den Egyptern / Babyloniern / oder irgend einem andern Volck mit seinem Gesetz gefand ist / ohn allein zu dem Volck / das er aus Egypten ins Land Canaan bracht / wie er solchs im Deut. oft selbst anzeucht / sie sollen solche Gebot halten in dem Lande / das sie über dem Jordan einnehmen würden.

Zu dem / weil Priesterthumb / Gottesdienst / Fürstenthumb / davon am meisten / und fast alles / was Mose gebeut / gefallen ist / nun über 1400. Jahr / so ist gewiß / daß sein Gesetz dazumahl auß gewesen / auch gefallen und ein End genommen hat. Darumb soll man diesen Rñserlichen Juden / Rñsers Recht lassen widerfahren / und nicht gestatten / daß sie Mosische Juden seyn wollen / welcher nun über 1400. Jahr keiner mehr gewesen ist. Denn sie kein eigen Land / vielweniger frembde Land haben / da sie wuchern möchten / nach Mosis Erlaubnuß.

Zum Siebenden / daß man den jungen starcken Juden und Judin in die Hand gebe / Flegel / Art / Rñst / Spaten / Rocken / Spindel / und lasse sie ihr Brod verdienen / im Schweiß der Nasen / wie Adams Kindern aufgelegt ist / Gen. 3. Denn es taug nicht / daß sie uns verfluchten Goyim wolten lassen im Schweiß unsers Angesichts arbeiten / und sie / die heiligen Leute / wolstens hinder dem Ofen / mit faulen Tagen / feisten und pompen verzehren / und drauff rñmen lästerlich / daß sie der Christen Herren wären / von unserm Schweiß / sondern / man müste ihnen das faule Schelmenbein aus dem Rücken vertreiben.

Besorgen wir uns aber / daß sie uns möchten an Leib / Weib / Kind / Gesind / Viehe &c. Schaden thun / wenn sie uns dienen oder arbeiten solten / weil es wol zu vermuthen ist / daß solche edle Herren der Welt / und giftige bittere Wärme / keiner Arbeit gewohnt / gar ungern sich so hoch demüthigen würden / unter die verfluchten Goyim / so last uns bleiben bey gemeiner Klugheit der andern Nation / als Frankreich / Hispanien / Böhemen &c. und mit ihnen rechen was sie uns abgewuchert / und darnach gütlich getheilet / sie aber immer zum Land außgetrieben. Dann wie gehört / Gottes Zorn ist so groß über sie / daß sie / durch künfftige Barmherzigkeit / nur ärger und ärger / durch Scherffe aber wenig besser werden / darumb immer weg mit ihnen.

Ich höre sagen / daß die Juden große Summa Gelds geben / und damit den Herrschafften nütz sind. Ja wovon geben sie es? Nicht von dem ihren / sondern von der Herrschafft und Unterthanen Güther / welche sie durch Wucher stehlen / und rauben. Und nehmen also die Herrschafften von ihren Unterthanen / was

was die Juden geben / das ist / die Unterthanen müssen Geld zu geben / und sich schinden lassen für die Juden / damit sie im Lande bleiben / getrost und frey lügen / lästern / fluchen / und stehlen können. Solten die verzweifelten Juden des nicht in die Faust lachen / daß wir uns so schändlich affen und narren lassen / und unser Geld geben daß sie im Land bleiben / und alle Bosheit treiben mögen? Über das noch reich darzu werden von unserm Schweiß und Blut / wir aber arm und von ihnen ausgesogen werden. Wenn das recht ist / daß ein Knecht / ja ein Gast oder Gefangener müge seinem Herrn oder Wirth jährlich 10. Flor. geben / und dafür tausend stehlen / so ist der Knecht und Gast leicht und bald reich / der Herz und Wirth in Kurz ein Bettler worden.

Und wenn gleich die Juden von ihrem Eigen der Herrschafft solche Summa geben könnten / als nicht möglich ist / und sie damit uns abkauffen solten Schutz und Schirm / öffentlich / frey in ihren Schulen unsern Herrn Christum so schändlich zu belügen / zu lästern / verspeyen / verfluchen / dazu uns auch alles Unglück / daß wir alle erstochen und umkommen / mit unsern Haman / Käyser / Fürsten / Herren / Weib und Kindern zu wünschen / das hiesse warlich Christum unsern Herrn / die ganze Christenheit samt dem gangen Käyserthum / uns mit Weib und Kindern schändlich wolfeil verkauft. Wie gar ein grosser Heilige würde hie der Verräther Juda s gegen uns geschäht werden? Ja wenn ein jeglicher Jude / (so viel ihr ist) jählich / hundert tausend Flor. geben könnte / so sollen wir doch nicht dafür gestatten / daß sie ein einigen Christen so frey zu lästern / zu fluchen / zu verspeyen / auszuwuchern / solten Macht haben / es wäre noch viel zu wolfeil verkauft / wie viel unträglicher ist / daß wir den gangen Christum / und uns alle / solten mit unserm eigen Geld kauffen lassen / den Juden zu lästern und zu fluchen / und sie zu Lohn davon noch reich und unsere Funckhern machen / die uns dazu noch verlachten / und sich in ihrem Muthwillen kugelten. Das möchte dem Teuffel und seinen Engeln ein recht Freudenpiel seyn / des sie durch die Nasen lachen könnten / wie eine Sau ihre Zerkel anlacht / aber für Gott einen rechten Zorn verdienen.

Summa / lieben Fürsten und Herren / so Juden unter sich haben / ist solcher mein Rath nicht eben / so trifft einen bessern / daß ihr und wir alle der unleidlichen / Teuffelischen Last der Juden entladen werden / und nicht für Gott schuldig und theilhaftig werden alle der Lügen / des lästern / speyens / fluchens / so die rasende Juden wider die Person unsers Herrn Jesu Christi / seiner lieben Mutter / aller Christen / aller Obrigkeit und unser selbst / so frey und muthwillig treiben / keinen Schutz noch Schirm / noch Beileit / noch Gemeinschaft sie haben lassen / auch nicht euer und euer Unterthanen Geld und Güther durch den Wucher ihnen dazu dienen und helfen lassen. Wir haben zuvor eigener Sünde genug auf uns / thun täglich viel darzu mit allerley Undanckbarkeit und Verachtung seines

Worts/ und aller seiner Gnaden/ daß nicht noth ist auch diese frembden/ schändliche Laster der Juden/ auff uns zu laden/ und ihnen darnoch Geld und Guth zu geben. Last uns dencken/ daß wir nun täglich wider den Türcken streiten/ da wir wol Leichterung unser eigen Sünde und Besserung unsers Lebens zu dürfen. Ich wil hiemit mein Gewissen gereinigt und entschuldiget haben/ als der ichs treulich hab angezeigt/ und gewarnet.

Und euch/ meine liebe Herren und Freunde/ so Pfarrherr und Prediger sind/ wil ich gang treulich euers Ampts hiemit erinnert haben/ daß auch ihr euer Pfarrleute warnet für ihrem ewigen Schaden/ wie ihr wol zu thun wisset/ nemblich/ daß sie sich für den Juden hüten/ und sie meiden wo sie können/ nicht daß sie ihnen viel fluchen/ oder persönlich leid thun solten/ denn sie haben sich selbst all zu hoch verflucht und beleidiget/ wenn sie den Mann Jesum von Nazareth/ Marien Sohn verfluchen/ wie sie leider thun/ nun über 1400. Jahr. Die Obrigkeit lasse man hie mit ihnen gebaren/ wie ich jetzt gesagt. Es thue aber die Obrigkeit dazu oder nicht/ daß dennoch ein jeder für sich selbst seines Gewissens wahrnehme/ und mache ihm ein solche definitio oder Prosopopœiam eines Juden:

Wenn du siehest oder dencktest an einen Juden/ so sprich bey dir selbst/ also/ siehe/ das Maul/ das ich da sehe/ hat alle Sonnabend meinen lieben Herrn Jesum Christ/ der mich mit seinem theuren Blut erlöset hat/ verflucht und vermaledeyet/ und verspewet/ dazu gebetet und geflucht für Gott/ daß ich/ mein Weib und Kind/ und alle Christen erstochen/ und auffs jämmerlichst untergangen wären/ wolts selber gern thun/ wo er könnte/ daß er unser Väter besigen möchte/ hat auch vielleicht heut dieses Tages vielmahl auff die Erden gespewet/ über dem Nahmen Jesu (wie sie pflegen) daß ihnen der Speichel noch im Maul und Bart hänge/ wo er Raum hätte zu speyen. Und ich solte mit solchem verteuflten Maul essen/ trincken oder reden/ so möchte ich aus der Schüsself oder Kannen mich voller Teuffel fressen und sauffen/ als der ich mich gewiß damit theilhaftig machet aller Teuffel/ so in den Juden wohnen/ und das theure Blut Christi verspewen. Da behüte mich Gott für.

Denn ob sie nicht glauben wie wir/ da können wir nicht für/ und niemand zum Glauben zu zwingen (das unmöglich ist) so ist doch das zu melden/ daß wir sie nicht stärken in ihrem muthwilligen lügen/ lästern/ fluchen und schänden/ auch mit Schutz und Schirm/ Essen/ Trincken/ Herbergen/ und ander nachbarlicher Wolthat/ uns nicht theilhaftig machen ihres teuffelischen Büdens und Tobens/ zu voraus/ weil sie sich stöcklich und schmäblich rühmen/ wo wir ihnen freundlich oder dienstlich sind/ daß sie Gott zu Herren/ und uns ihre Knechte gemacht habe/ als/ wo ein Christ am Sabbath ihr Feuer machet/ in der Herberge ihnen kochet was sie wollen/ dafür sie uns fluchen/ verspewen und lästern/ als thäten sie wol dran/ und zehren doch von unserm Guth/ das sie uns gestohlen haben. Ein solch ver-

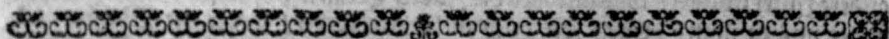
zweifelt/ durchböset/ durchgiffet/ durchteufelt Ding ist's um diese Juden/ so diese 1400. Jahr unser Plage/ Vessilenz/ und alles Unglück gewesen/ und noch sind. Summa/ wir haben rechte Teuffel an ihnen/ das ist nicht anders/ das ist/ kein menschlich Herz gegen uns Heyden. Solches lernen sie von ihren Rabinen in des Teuffels Nestern ihrer Schulen.

Insonderheit/ wo ihr Prediger seyd/ da Juden sind/ da haltet an mit fleiß bey euren Herrn und Regenten/ daß sie ihr Ampt bedencken/ wie sie Gott schuldig sind/ und die Juden zur Arbeit zwingen/ den Bucher verbieten/ und steuern ihrem lästern und fluchen. Denn so sie unter uns Christen/ die Diebe/ Räuber/ Mörder/ Lasterer und andere Laster straffen/ warum sollen die Juden Teuffels frey seyn/ solches bey und wider uns zu üben? Leiden wir doch mehr von ihnen/ weder die Wahlen von Spanioln/ dieselbigene nehmen den Hauswirth Küchen/ Keller/ Kasten/ Beutel ein/ fluchen ihnen dazu/ und dreuen ihnen den Todt. Also thun uns die Juden/ unser Gäst auch/ wir sind ihr Hauswirth/ so rauben sie und saugen uns aus/ ligen uns auff dem Hals/ die faulen Schelmen und müßige Wenste/ sauffen/ fressen/ haben gute Tage in unserm Haus/ fluchen zu Lohn unserm Herrn Christo/ Kirchen/ Fürsten/ und uns allen/ dreuen und wünschen uns ohn unterlaß den Todt und alles Unglück. Dencke doch/ wo kommen wir arme Christen dazu/ daß wir solch faul müßig Volck/ solch unnütz/ böß/ schädlich Volck/ solche lästerliche feinde Gottes/ umsonst sollen nähren und reich machen/ dafür nichts kriegen/ denn ihr fluchen/ lästern/ und alles Unglück/ das sie uns thun und wünschen können? sind wir doch wol so blind und starrende Klöße/ in diesem Stücke/ als die Juden in ihrem Unglauben/ daß wir solche grosse Tyrannen von den heyllosen Schelmen leyden/ solches nicht sehen/ noch fühlen/ wie sie unsere Junghern/ ja unsere wütige Tyrannen sind/ wir aber ihre Gefangene und Unterthane/ klagen noch/ sie seyen unsere Gefangene/ spotten unser dazu/ als müßten wirs von ihnen leiden.

Wollen aber die Herrn sie nicht zwingen/ noch solch ihrem Teuffelischen Muthwillen steuren/ daß man sie zum Land austreibe/ wie gesagt/ und lassen ihnen sagen/ daß sie hinziehen in ihr Land und Güter/ gen Jerusalem/ und daselbst lügen/ fluchen/ lästern/ speyen/ morden/ stehlen/ rauben/ wuchern/ spotten/ und sie solche lästerliche Greuel treiben/ wie sie bey uns thun/ und lassen uns unser Herrschafft/ Land/ Leib und Gut/ viel mehr unsern Herrn Messiam/ Glauben und Kirchen/ unbeschweret und unbeschmeisset mit solchen ihren Teuffelischen Tyrannen und Bosheiten. Ob sie Freyheit fürwenden köndten/ die sollen sie nichts helfen/ denn es kan niemand freyheit geben/ solche Greuel zu üben/ und sind alle Freyheit dadurch verwarloset und verlohren.

Wenn ihr Psarrhern und Prediger neben mir solch treulich warnen habt ausgericht/ und wil weder Herr noch Unterthan etwas dazuthun/ so laß uns (wie Christus spricht) den Staub von den Schuhen schütteln/ und sagen/ wir sind unschul-

schuldig an euerm Blut. Denn ich sehe wol/ und habß oft erfahren/ wie gar barmherzig die verkehrte Welt ist/ da sie billich solt scharff seyn/ und widerum scharff ist/ da sie solt barmherzig seyn/ wie der König Achab / 3. Reg. 20. so regiert der Fürst dieser Welt/ also werden sie vielleicht jetzt auch barmherzig seyn wollen/ über die Juden / die blutdürstigen Feinde unsers Christlichen und menschlichen Mahians/ damit den Himmel zu verdienen. Aber daß die Juden mit allen solchen Teuffelschen oberzehnten Greueln/ uns arme Christen fangen/ plagen/ martern/ und all herzenseyd anlegen/ das sol man leiden/ und ist Christlich wolgethan/ sonderlich so Geld da ist/ das sie uns gestolen und geraubt haben.



Vorschlag /

Wie die Juden zu dulden seyn sollen / von etlichen Theologen und Hessischen Predigern/ hiebevordem Durchleuchtigen und Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Herrn Philippsen/ Landgraffen zu Hessen ic. übergeben.

I.

Das sie möchten kauffen und verkaufen / doch in den Städten/ da keine Zunft wäre/ wo sie die Zunft nicht leiden möchten.

2. Sollen sie alle ihre Handel aufrichtig treiben/ mit keinem ungebührlichen Handel oder Zinang umgehen/ wo einer solches überführe/ der solt von meinem gnädigsten Herrn gestrafft werden.

3. Sollen keinen Judischen Such oder Bucher treiben / würden sie aber einem einen Gulden / zweien/ drey oder mehr leihen / solches sol geschehen im Beyseyn der Amptknecht/ oder mit wissen eines Nahts/ und davon nach billicher Würdigung derselbigen gegeben werden.

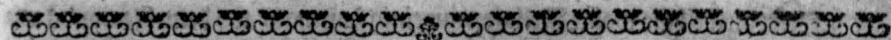
4. Sollen sonderliche Personen unter ihnen haben / die auff die straffwürdigen Juden sehen/ beneben den Amptknechten/ und daß dieselbige sondere Personen die straffwürdigen Juden den andern Juden anzeigen/ damit sie die Straffwürdigen nach ihrem Geseß unter sich selbst straffen.

5. Ein jeder Jud sol meinem gnädigsten Herrn und Fürsten den Schutz Psenning geben/ wie von alters/ oder was mein gnädigster Herr ihm wird auffsehen.

6. Sollen in die Predigt gehen.

7. Sollen von ihrem Glauben nicht disputiren.

Auff diese Vorschläge und Artickel folget hienach der Predicanten Bedencken.



Ob Christlicher Obrigkeit gebühren möge / daß sie die Juden unter den Christen zu wohnen gedulden / und wo sie zu gedulden / welcher Gestalt und Maß?

Antwort:

Ehrliche Oberherrn sollen sich ja befeissen / bey den Jhren / die beste Policy anzurichten und zu halten / denn sie alles aus dem Geist Christi / der in allen Dingen das Heyl der Menschen zum gewissten / und besten fordert und wircket / verordnen und handeln sollen.

Zu recht geordneter Policy ist vonnöthen / daß die Oberherrn die höchste Sorge / und größten Fleiß ankehren / damit im Volck die einig wahre Religion bestehe und immer zunehme.

Denn das Ende deren die ein gut Policy und recht Regierung halten und führen wollen / ist / daß ihre Burger und Unterthanen / fromme und erbare Leute seyn / und haben was ihnen zu rechtem / frommen und erbarem Leben nothwendig / dienstlich / förderlich und ergötzlich seyn mag / diß haben auch die Heyden / als Plato, Xenophon, Aristoteles, und andere Weise erkennet und gelehret.

Nun aber hánget alle Frömmkeit und Seeligkeit Leibs und Seelen an wahrer Religion / wie denn der HErr spricht / suchet zum ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit / so wird euch das ander alles selbst zufallen.

Derohalben hat Gott selbst in seiner Policy / alle die / so die wahre Religion verlegen / mit so großem Ernst gebotten vom Volck auszurotten / Deut. 13. 17. und auch mit gleichen Ernst verboten / einige Verwandschafft oder Gemeinschaft mit den Ungläubigen zu halten / oder sie unter Israel wohnen zu lassen / Deut 7.

Denn die Frembdlinge / die der HErr seinem Volck befiehet wol zu halten / waren / die sich zu ihrem Glauben bekehret hatten / darum der HErr den Sabbath und andere Religiondienst / auch den Frembdlingen in seinem Volck / gebeut zu halten.

Also haben alle Weisen / die je von rechter Policy geschrieben / das erkennet / daß alle / die in einem Volck oder Stadt seynd / sich der Religion desselbigen Volcks halten / und daß niemand über all gestattet werden solle / eine besondere Religion vorzunehmen.

Daher ist auch aller Schein der Billigkeit genommen worden bey den Juden und Heyden / die Propheten / Christum selbst / die Aposteln / und alle Christen so grausam zu verfolgen / daß ein jeder wol erkennen kan / daß die Religion das höchste und beste ist / das die Menschen haben / und dero Verlegung am allern wenigsten sol erlitten werden.

Bedencken etlicher Theologen

Denn dieteil die wahre Religion nur einig seyn mag/ wo denn Jemandts unter einem Volk gestattet wird öffentlich ein ander Religion zu üben / und die wahre Religion zu lassen/ muß ja solches zu etwas Verletzung der wahren Religion reichen.

Denn aus dem Gesetz Gottes und der Natur erkennet man/ daß man widerwärtig und falsche Religion zum herbesten straffen/ und mit nichten gedulden sol.

Darum wo ein falsche Religion öffentlich geduldet und nicht gestrafft wird/ mag es ja übel abgehen/ daß es die wahre Religion nicht bey den Schwachglaubigen und Einfältigen verdacht mache / oder zum wenigsten in geringer Achtung bringe.

Disz haben zu Herzen geführt/ und derhalb überall keinen Juden bey den Ehrengedulden wollen/ etlich Könige/ Fürsten und Städte/ auch etliche von den alten Kirchen.

Aus dem Grund hat auch das vierdte Concilium zu Toletto gehalten/ davon wir haben 28. q. 1. Judæorum. geordnet/ daß man den Juden ihre Söhne und Töchter nehmen/ und den Klöstern/ oder sonst frommen Christenleuten befehlen solle/ sie zu unserm Glauben aufzuziehen.

Und der siebend Synodus verbotten/ daß kein Christ/ weder Clericus noch Leye/ der Juden Mahlzeit essen/ bey ihnen wohnen/ oder in seiner Kranckheit ihrer einen zu sich beruffen/ oder Argney von ihnen nehmen/ oder mit ihnen baden sol. Ibidem nullus.

Jedoch hat es der Herr also geschickt/ daß die alten Christlichen Röhser/ und der mehrer und ansichtiger Theil der alten frommen Bischoff die Juden unter den Christen geduldet haben/ doch der Gestalt/ daß sie keine neue Synagogen bauen/ und auch in alten nicht weiters handelten/ denn sie aus dem Gesetz Mose/ und von ihren ältesten Vätern haben/ ehe sie haben angefangen Christum und seine heilige Religion in ihren Synagogen zu lästern/ und wider die zu beten/ sie haben ihnen auch nicht zu gelassen/ Christenleut zu kauffen/ und eigen zu haben/ dergleichen auch kein Gewalt oder ehrlich Ampt über die Christen zu führen.

Dieses/ und ersilich daß man die Juden auch mit ihrer Religion dulden/ und nirgend in verwalten oder unbillig halten soll/ haben wir C. de Judæis & Cleric. l. in Synagoga l. die Sabbathi. l. Nullus. Item distinctione 45. Qui sincera & cap. de Judæis.

Daß ihnen denn kein neu Synagog zu bauen gestattet werden sol/ auch kein Gewalt oder Ehren Ampt über die Christen zu haben/ ist versehen C. ibidem l. hac.

Daß sie denn ihrer Religion Übung halten sollen ohn Schmach oder Verletzung unsers heiligen Glaubens/ haben wir ibidem l. Judæus und l. hac. haben wir das weiter/ daß welche Juden durch ihre falsche Lehre jemandts Glauben anfechten/ daß dieselbige mit Veraubung ihres Guts/ auch am Leib sollen gestrafft werden.

Und

Und vor diesem haben wir auch bey dem H. Gregorio gleichen Bescheid und Ordnung in seinen Episteln ad Victorem Episcopum Panormitanum, ad Januarium Episcopum Caralitanum, und ad Paschasium Panormitanum.

So wir nun dieses alles erwegen / wie wir sollen / und also finden / daß von Christlichen Königen und Bischöffen den Juden vor allen andern Ungläubigen / unter den Christen zu wohnen / und ihre vermeinte Religion öffentlich doch bey den ihren / und allein in ihren vorgebauten Synagogen / und ohn Verletzung unser wahren Religion / zu üben / wie gemeldet / geduldet worden sene / wissen wir solches gedulden / wo das solcher Maß und Gewarhaftigkeit geschehe / wie es diese Könige und Bischöffe gemässigt haben / nicht wol zu verdammen / und achten / daß es der Herr vielleicht mit diesem seinem alten Volck hat also milderen wollen / weil ihre Wurzel heilig ist / und uns / die von dem wilden Delbaum in den natürlichen Delbaum eingespripfset seyn / trägt / und wird nicht diese Wurzel / und auch diese Wurzel (ob GOTT wil) noch viel gläubiger Aeste tragen wird / wenn nun die Fülle der Heyden herein kommen seyn / derhalben denn die Juden uns umb der Wahl und der Väter willen vor andern Ungläubigen zu lieben sind / ob sie wol noch dem Evangelio feind seyn / Rom. 11.

Daneben wissen aber wir auch die Könige / Fürsten und Städte nicht zu verdammen / welche die Juden bey den ihren nicht haben gedulden wollen / und sie längst aus ihren Landen vertrieben / denn die Juden freylich in diesen Landen / da sie vertrieben / das vorgemeldte Nachgeben und Gedulden längst verwirckt haben / durch ihre schwere Lasterung unsers Herrn Christi / und seiner heiligen Religion.

Denn das Gesetz Judæos C. ut supra, von Kaiser Honorio und Theodosio gesetzt / vermag / daß die Juden sonder Zweifel sollen verlieren / was ihnen nachgeben ist / als unter den Christen zu wohnen / und bey ihnen gemeines Rechts / mit gesetzter massen zu gebrauchen / wo sie sich enthalten vor dem / so ihnen verboten / und wird in diesem Gesetz besonders gemeldet / Verachtung Christliches Gesetzes.

So lassen sie es auch gar selten / daß sie nicht unsern heiligen Glauben / bey den Einfältigen anfechten / wo sie das verhoffen ohn Gefahr seyn / dadurch sie nicht allein ihre Freyheit bey uns zu wohnen / sondern all ihr Habe / und dazu das Leben verwircken. l. hac ibidem.

Wenn wir aber auß dem allem denen Oberkeiten antworten sollen / die Juden schon unter den ihren haben / und fragen / ob sie die länger gedulden mögen / und wo sie die mit Recht gedulden mögen / welcher gestalt und maß sie zu dulden seyn.

Müssen wir in Ansehung Göttliches Worts / alles rechten antworten / daß wir nicht wissen / als unrecht zu erkennen / daß solche Oberherren / die Juden unter

ter den ihren auch hinfort gedulden / doch so fern/ daß sie die an Verletzung unser heiligen Religion / und auch sonst ohn Schaden und Nachtheil der Christen gedulden.

Nun aber ist das erst / wenn man nach der Wahrheit urtheilen sol / gänzlich zu verhüten nicht möglich / denn zum wenigsten das Exempel der Juden / die nan viel leiden umb ihrer falschen Religion willen / und in der öffentlichen Bekennuß / und Vermeydung unser Religion von der Oberkeit geduldet werden / bey vielen Aergernuß und Verletzung bringet / nemlich bey Einfältigen / und auch vorwiltigen Leuten.

Aber noch weil sichs aus dem Exempel der alten Christen / und des so lang erhaltenen Brauchs ansehen ließe / als wolt der Herr das Volk aus gemeldten Ursachen / Rom. 11. bey uns mehr denn andere Ungläubige geduldet haben / so werden doch die Christliche Oberherren schuldig seyn / Verletzung unser heiligen Religion / ihrenthalben zuvor Kommen und verhüten / so viel immer möglich / und derhalben mit höchstem Ernst zu versehen :

Erstlich / daß die Juden / die man bey den Christen vermeynet zu gedulden / mit dem Eyd versprechen und zusagen / bey den ihren kein Lasterung wider Christum unsern Herrn / und seine heilige Religion zu treiben / noch zu gestatten / sondern sich des allein zu halten / das ihnen Mose / und die Propheten vorgeben haben / und daß sie auch die ihren mit keiner Sägung ihrer Thalmudischen Lehrer beschweren / welche dem Befehl und Propheten nicht gemäß seyn / denn durch die Thalmudischen gottlosen Gedichte die armen gutherzigen Juden von unser wahren Religion zum fürnehmsten abgehalten werden.

Nun ist aber ein jede Christliche Oberkeit schuldig / auch diesen armen Leuten / wo sie die unter ihren Schutz nimt / zu ihrem Heil zu verheiffen / und so lang sie in ihrem Schutz seyn / nicht zu gestatten / daß sie daran jemandes verhindere oder verlege.

Zum Andern / daß die Juden nirgend neue Synagogen auffrichten / sondern sich allein der alten und vorgebaueten mit aller Still gebrauchen.

Zum Dritten / daß sie auch versprechen / mit niemands von den Unsern / von der Religion zu disputiren / in einigen weg / denn allein mit denen Predigern / die man dazu besonders verordnen wird / denn welche nicht wol gegründet seyn / in Erkänntniß unserer Religion / und der Schrift / die mögen durch die Juden / als die in der Bibel läuffrig / und in den falschen Argumenten wider Christum / besonders wol geübet seyn / gar leicht irrig gemacht / und im Schein überwunden werden / daher denn solche Disputation der Juden / mit ungeübten Christen / nicht mehr auffrichten wird / denn daß sie die Juden in ihrem Irrthumb gestärket / und die Christen / so mit ihnen disputiren oder zuhören / in ihrem Glauben geschwächt werden.

Zum Vierdten / daß sie zu den Predigen / die man ihnen insonderheit verordnen sol / denn nicht alle Predigen den Juden besserlich seyn werden / sammt ihren Weibern und Kindern kommen wollen / denn man auch ihnen wie gesagt / zu ihrem Heyl verhelffen sol / so viel man kan.

Nun weil die Juden auch in der Nahrung den Christen beschwerlich seyn / und sich mit Buchern und andern Finanzen in vortheiligen Kauffen und Verkaufsen / zu ihren Herren und Junckhern machen / auß ihrer Arbeit und Schweiß / welches wider das Befehl des HERRN / und der Christlichen Käyser ist / denn sie der Christen Knecht / und ihnen zu dienen unterworfen seyn sollen Deut. 28. so wird ja ein jede Vbrigkeit schuldig seyn / auch diese Uergernuß abzustellen und zu verschaffen

Erstlich / daß die Juden überall niemands zum Bucher etwas leihen.

Zum Andern / daß ihnen auch alles Gremplein und Kauffmanns - Handel verbotten werden.

Denn weil sie sich bereden / sie haben Zug uns zu betriegen / und das Unser an sich zu ziehen / wie sie allein hinaus zu bringen verhoffen / als die nach der Verheißung ihres Befehls unsere Herren / und wir ihr eigene Diener seyn sollen / werden sie sich allweg drein schicken / daß sie mit den Christen / zu derselbigen Nachtheil hanthieren.

Nun aber bey welchen man sich des Betrugs eigentlich zu versehen hat / denen soll man kein Hanthierung gestatten / die auff Glauben und freyer Treue stehen / und ob man dagegen sagen wolte / wo diß gelten solt / müßt man auch vielen Christen das hanthieren verbieten / als die in offenem Betrug / und ohn Bewissen des Betrugs gefunden seyn / nach dem gemeinen Sprichwort / zu einem Kauffmann gehöret groß Diligenz und klein Consciens / sagen wir / daß man ja solchen vermeynten Christen alle Handel verbieten solt.

Daß man aber dieses nicht thut und damit sündiget / diß kan nicht recht machen / daß man mit unbilliger Zugebung gleiches Unrechtes / an den Juden auch sündige / es ist zuviel mit dem / daß man nicht an den falschen Christen solche Beschwerd der Armen abwendet.

Zum Andern / hat der HERR den Juden diß Recht gesetzt / Deut. 28. der Fremdling der bey dir ist / wird über dich steigen / und immer oben schweben / du aber wirst herunter steigen / und immer unterligen / er wird dir leihen / und du wirst ihm nicht leihen / er wird das Haupt seyn / und du wirst der Schwang seyn / 2c. Diß Göttlich Recht sollen Oberherren an den Juden vollstrecken / und nicht unterstehen barmherziger zu seyn denn die Barmherzigkeit selbst / Gott der HERR / wiewol es ein Unbarmherzigkeit und kein Barmherzigkeit ist / den Bößsen verschonen / zu Schaden der Schaaf / der frommen Christen sollen sich die Oberherren / so ihre Hirten seyn / erbarmen / und ihnen vor dem betriegen und beschweren seyn / ungerechter Juden und Christen.

Und nemlich die Juden nach Gottes gerechtem und barmherzigem Urtheil/ so sie bey den Christen gedulden wollen/ also halten/ daß sie nicht ob / sondern unter den Christen/ der Schwanz bey ihnen und nicht das Haupt seyn.

Denn sie ja ihres Unglaubens und Berachtung Christi samt dem Blut des Herrn / seiner lieben Aposteln / und so vieler Märterer / das auff ihre eigene Begehr und billlichem Urtheil Gottes / noch auff ihnen ligt / unter recht Gottseligen Oberherren entgelten / und nicht genießen sollen; nun dürfen sie sich aber deß be- rühmen / und findet sich also in der That / daß sie unsere Herren / und wir ihre Knechte seyn und nicht herwider / wie es aber der gütige Gott geordnet hat.

Denn sie durch ihre vortheilige leihen/ kauffen und verkauffen / den unsern das Ghyre also abziehen / daß sie darbey müßig gehen / Pracht und Muthwillen mit dem Schweiß der Unsern / und fast der ärmesten / treiben / so halten sie sich auch also / daß weder sie noch ihre Kinder den unsern knechtlichen Dienst thun / wie aber gar oft die Unsere ihnen thun / welche ihnen auff die Sabbath die Feuer machen / kochen / waschen und andere Arbeit ausrichten.

Und wo ihnen schon das Buchern gewehret wird / und allein die Grempeley und Kauffmanns-Handel zugelassen / wie sie geschwind / unverdrossen / und uns zu vervorthelen / ohn alles Gewissen seyn / ja meynen sie thun Gotteinen Dienst dran / werden sie sich sonder Zweifel also drein schicken / daß sie noch als oben uns und nicht unter uns / das Haupt und nicht der Schwanz seyn werden.

Wie man deß zuviel grobe Exempel hat / bey den Juden in der Türckey und Polen / welche die gröffesten und reichsten Geldgewerb in ihren Händen haben / so hat man das wol auch an unsern getaufften Juden zu sehen / denn die vermeinte Kauffleute sich doch durch ihre Grempeley / über allen Adel / Fürsten und Königer- höht / und schier ganz Europa in ihren Register Gewalt / und heimliche schind Tyrannen bracht haben.

Verhalben werden keine Christliche Oberherren denen die Religion / und gut Policen lieb ist / diesen Feinden Christi den Juden / wo sie die wollen im Volk Gottes gedulden / einige Kauffmanns-Handthierung und Grempeley gestatten / weil sie die / als Gott gebotten / unten und nicht oben / zum Schwanz und nicht zum Haupt / das ist nach deß Herrn selbst Erklärung / also halten wollen / daß sie von den unsern entlehnen müssen / und nicht den unsern zu leihen haben.

Ja sie werden ihnen auch nicht die saubern und gewöhnliche Handwerck / und nemlich die nicht zulassen / da man den Werth der Wercken / zu Erkantnuß / und auff Glauben der Werckmeister stellen muß / sondern werden sie verordnen zu der aller nachgultesten mühseligsten / und ungewöhnlichsten Arbeiten / als da seyn der Berg- knappen Arbeit / sonst Graben und Wall machen / Stein und Holz hauen / Kalk brennen / Schornstein und Cloack fegen / Wasenmeister oder Schinder seyn / und dergleichen.

Denn

Denn wie gesagt/ ihr Recht ist ihnen von dem barmherzigen Gott aufgelegt/ daß sie bey den Völkern/ bey denen sie wohnen/ die untersten und der Schwanz seyn/ und am allerhärtesten gehalten werden sollten.

Jedoch was man ihnen vor Arbeit und Nahrung ordnet/dabey sol sie ein Ob-
rigkeit treulich schützen/ und alle Christen barmherzig und freundlich halten/ kein
Hohn noch Spott mit ihnen treiben/ also/ daß sie alles Mitleyden und Liebe bey uns
befinden/ doch daß sie/ wie gesagt/ unter allen Christen/ und zum Schwanz gehal-
ten werden.

Denn wie den frommen Christen/ daß sie die erzhsten und andere gröbere/
und mühseligere Arbeit thun müssen/ an ihrer Seligkeit nicht schadet/ wo sie sich in
denen/ wahres Glaubens an Christum halten/ und wie die Edelen und Bürger/ die
sich zu solcher groben Arbeit/ an dieser frommen Christen Stadt nicht begeben/ sie
aber in solchem niedrigen arbeitsseligen Thun/ doch in aller Lieb und Barmherzigkeit
halten/ derhalben an ihnen/ wider gebührende Lieb nichts handeln/ also wird es
auch den Juden an ihrem Heyl nicht nachtheilig/ sondern förderlich seyn/ und auch
die wahre Liebe/ die wir denn ihnen schuldig seyn/ mit nicht verlegen/ daß man sie an
ihrem Ort/ und zu ihrem allerniedrigsten und arbeitsseligstem Thun/ wie das Gott selbst
gebotten/ verordnet/ wo man sie allein in demselbigen Thun mitleidlich und barmher-
zig haltet.

Nun auff die Artikel so die Juden/ wie man sie halten sol übergeben haben/ ist
diz unser Antwort für dem Herrn/ und ohn ansehen der Person/ wie man denn in
allem Gericht/ als wol des Armen als des Reichen/ und des Reichen als des Ar-
men/ nicht ansehen sol.

Auff den ersten sagen wir/ daß ihnen derselbige in keinem Wege nachzugeben
ist/ denn sie dardurch über die Christen gesetzt/ und dieselbigen zu beschwehren/ ei-
gentlich gefördert würden/ wie hie vor bewehret ist.

Auff den andern sagen wir/ nach dem viele die Geschenke erfreuen/ und sie aber
auch der scharffsehenden Augen verdunkeln/ und der beständigen Gemüter von
dem Rechten etwas neigen/ daß die Straff wol leicht in Schritten zu verordnen
wären/ aber freylich würde sie vollstreckt werden (doch damit niemand/ der recht
thut verletzt oder geschmähet) wie wirs leyder in andern Gesezen und Ordnung se-
hen/ da die Geschenke doch nicht so viel mit einlauffen/ als die Juden sich mit sol-
chen wissen zu fordern.

Der dritt/ daß sie noch ausleihen sollen/ mag ihnen auch aus denselbigen Ur-
sachen nicht zugelassen werden/ sie sollen leihens bedürffen/ und nicht zu leihen ha-
ben/ also hats der Herr über sie gesprochen.

Wo aber Juden wären die jehunder Geld haben/ wie denn ohn zweiffel seyn/
möcht man den Weg vornehmen/ ob wol ein solch Geld aus dem Schweis der Ar-
men zusammen gebracht/ und ihnen derhalben billich genommen/ und zu gut der
Armen

Armen gebraucht werden solt / jedoch möchten die Raht in Städten / oder andere Oberherrndasselbige Geld mit gebührender Bekantnuß den Juden dagegen zugeben / zu borge nehmen / und dem darvon den armen Leuten ausleihen / auff ein Interesse / daß es fünff von hundert trüge / und dasselbige Interesse und Ubernutzung den Juden lassen widerfahren / mit dem Haupt-Gut / wenn sie das wieder begehreten / und es mit fuge nach gegebenem Ziel von armen Leuten / wieder fund inbracht werden.

Auff solche Wege hätten die Armen doch ihre Hülffe / und wär man aller Judischen beschwerlichen Finangen / die sie doch nicht lassen können / sicher.

Und wo den Juden diß nicht gelegen seyn wolt / oder nicht so vermüglich am Geld wären / solt die Obrigkeit sonst Geld zusammen bringen / daß gedachter massen den Armen ausgeliehet würde / wie in Italia und andern Orten mehr geschicht.

Damit seien die vermeinten Ursachen / denen Juden das Leihen wider das ausgetruckt Gebot des HERN zu gestatten.

Der vierde Artikel ist zu viel einfältig gestellet / darff keiner Antwort / denn wer wolt des Hüters huten ?

Auff den fünfften sagen wir / daß das Tribut / so man ihnen auflegen wil / nach ihrem Vermögen gemässigt werden soll / bißher hat man sie an manchem Ort / wie die Schwammen gebraucht / wenn sie das Geld von Armen an sich gezogen / haben es denn die Oberherm von ihnen in ihren Beutel wider ausgetruckt.

Von dem sechsten und siebenden Artikel ist vorgesagt.

Diese hievorgesezte Antwort / in all ihren Stücken und Puncten / erkennen die nachgeschriebene Prediger all einhellig / in ihr selbst / wahr / Christlich / und Göttlicher Schrift gemäß seyn / sind also deren / so viel de jure gefragt wird / aller dinge eins / wenn man aber de facto fragen will / ob die Juden im Fürstenthum Hessen dismals länger zu gedulden seyn / wissen sich die Prediger die im Land wohnen nicht zuvertrösten / daß die Condition und Maß / hievor aus Göttlichen und Keyserlichen Rechten gesetzet / gehalten worden / sondern wie sie alle Gelegenheit der Regierung / und auch Geschwindigkeit der Juden / mit Schencken und andern List / wissen und Bedencken mögen / müssen sie / als sie das zum theuersten behalten / gänglich besorgen / daß so man die Juden länger behalten solt / solches gewiß Gefahr und Aergernissen der Religion / und an Nahrung der Armen bringen würde / und niemand wahre Besserung / derhalben sie einmahl erkennen und schliessen / daß es nützlich und besser seyn muß / die Juden / als die Sache jetzt zur Zeit im Fürstenthum gestelt / länger im Fürstenthum nicht zu gedulden / jedoch gestehen sie / und bekennen / wo man die Juden der Gestalt und massen hielt / wie in vorgesezter Antwort beschriben ist / daß es mit Gott wol seynmöcht / denn aus solchem Halten zu verhoffen wäre / daß man ihrer etliche zu ihrem Heyl gewinnen möchte / so gebraucht man der andern all zu zeitlichem Nutz der Christen / und auch zu gutem Exempel / die Leute von der Gott.

Göttlichkeit abzuschrecken / deren Straff und Buß an den Juden so ernstlich vor Augen war / der HErr geb / daß man in dem und allem / allein auff Förderung seines Reichs sehe. Amen.

Martinus Bucerus.

Johannes Kymeus.

Dionysius Melander.

Johannes Lenyngus.

Justus Winther.

Johannes Pistorius Niddanus.

Caspar Kauffungen.

Zu Cassel/ Anno Domini 1539.

~~~~~

## Bedencken Georgii Nigrini, auß dem Juden- Feind des IV. Capitels / von den Juden.

**W**enn man sie nicht vertreiben wolte / und mehr auß Gnade und Gunst / denn umb Gelds willen sie leiden / so wäre es viel besser / man gebe ihnen ein eigen Büßten ein / ein Dorff oder Flecken zu bauen / und mit Arbeit sich zu nähren / wie andere Menschen / denn daß man sie einzeln hin und wider steckt / die armen Leute auszusaugen. Wenn sie allein wohneten / und müßten mit der Hand-Arbeit sich nähren / so würde ihnen auch viel Kügels vergehen in der Dienstbarkeit / wie andern Bauern / daß sie nicht wie Edelleut auff hohen Hengsten einher reiten.

Es ist von diesem Stücke oft und viel geredet / gerathschlaget und geschriben worden / sind auch Ordnungen darüber gemacht und außgangen / aber wie alle Polliceyen und Kirchen-Ordnungen gehalten werden / so hält man auch diese.

Wenn es Cammer-Sachen wären / die groffe Zinse und Renten belangten / die den Herren und Dienern etwas eintrügen / möchte man vielleicht wenig ein bessers Einsehen haben.

Nun es aber Gottes Ehre / und der Menschen Hehl und Wolsfart belanget / wirds bald und leichtlich wider in Vergeß gestellt. Darumb wil ich hie kurz / was andere weitläuffrig hin und wider rathen / davon widerholen.

Zum Ersten höret / wie Gott die Juden / nachdem sie verworffen / und immer sein Volk sind / hält / und wil gehalten haben. Deut. am 29. stehet von Juden. Des HErrn Zorn ist ergrimmet über diß Land / daß er über sie hat kommen lassen alle Flüche die in diesem Buch geschriben stehen. Und der HErr hat sie aus ihrem Land gestossen mit großem Zorn / Grimm und Ungnaden / und hat sie in ein ander Land geworffen. 26.

D

Un

Unter den Flüchen aber stehet in dem Capitel zuvor / daß sie verstockte / verblendte Menschen seyn sollen biß ans Ende. Item / daß sie ein Scheusal und ein Sprichwort und Spott seyn sollen unter allen Völkern.

Item / daß sie hernider steigen / und immer unter liegen sollen. Der Fremddling soll ihnen leihen / und sie nicht dem Fremddling / sie sollen der Schwang und nicht das Haupt seyn. Item / wie der HErr sich zuvor über ihnen freuete / daß er ihnen guts thäte / und sie mehrete / also freuet er sich über sie / daß er sie umbringe und vertilge. Denn sagt er / der HErr wird dich zerstreuen unter alle Völker / von einem Ende der Welt biß ans ander 2c. Item / du wirst unter denselbigen Völkern kein bleibend Wesen haben / und deine Fußsohlen werden keine Ruhe haben / denn der HErr wird dir daselbst ein lebendes Herz geben / und ver Schmachte Augen und verdorrte Seele / daß dein Leben wird für dir schweben. 2c.

Item / Jerem. 29. Ich wil hinder ihnen her seyn (spricht der HERR) mit Schwerdt / Hunger und Pestilenz / und wil sie in keinem Königreich auff Erden bleiben lassen / daß sie sollen zum Fluch / zum Wunder / zum Hohn / und zum Spott unter allen Völkern werden / dahin ich sie verstoßen werde / darumb daß sie meinen Worten nicht gehorchen / spricht der HErr / der ich meine Knechte die Propheten zu euch stets gesandt habe / aber ihr wolte nicht hören / spricht der HERR.

In diesen und dergleichen Drauworten Gottes / der viel in Propheten sind / wider die verblendte verstockte Juden / haben wir ein gut Zeugnuß / wie Gott die Juden / nachdem sie von ihm verworffen / halten und wil gehalten haben in aller Welt. Denn er hat disen seinen Worten auch nachgetrucket / sie greulich zerstöret / jämmerlich zerstreuet / und nun unter allen Völkern so lange Zeit vielfaltig geplaget. Daß / wie diese Drauwng Gottes / und die Exempel aufweisen / kein verschuppter / elender / geplagter Volck / seit der Zeit auff Erden gewesen ist.

Denn es ist wahr / und wird an allen Völkern / sonderlich an Juden beweiset / das im 5. Psal. gesagt wird. Du bist nicht ein Gott dem gottlos Wesen gefället / wer böß ist / bleibet nicht für dir. Die Ruhmräthigen bestehen nicht für deinen Augen. Du bist feind allen Ubelthätern. Du bringest die Lügner umb. Der HErr hat Greuel an den Blutgirigen und Falschen.

Lieber betrachte bey diesem Stücke / was der HErr Christus durch den Heil. Geist und den Munde Davids / wider und über die Juden für Klage führe / und ihnen den ewigen Zorn Gottes verkündige.

Mal. 59. sagt er / des Abend lasse sie wiederumb auch heulen / wie Hunde / und in der Stadt umbher lauffen.

Erwürge sie nicht / daß es mein Volck nicht vergesse / züstreue sie aber mit deiner Macht / HErr unser Schild und stosse sie hinunter. Vertilge sie ohn alle Gnade

Gnade/ vertilge sie/ daß sie nichts seyen/ und innen werden/ daß Gott Herrscher seye in Jacob/ in aller Welt. Des Abends lasse sie wiederumb heulen wie Hunde/ und in der Stadt umbher lauffen. (Des Abends) das ist/ im letzten Theil/ und am Ende der Welt/ welches ist die Zeit Messia.

Item Ps. 69. weiffaget er auch von der Juden greulichen Verblendung/ Verstockung und endlicher Verstorung/ wie das alles geschehen ist/ daß wirs sehen und greiffen mögen.

Ihr Tisch (sagt er) müsse für ihnen zu Stricken werden/ zur Vergeltung und zu einem Falle. Ihre Augen müssen finster werden/ daß sie nicht sehen/ und ihre Kenden lasse immer wanken. Weuß deine Ungnade auff sie/ und dein grimmer Zorn ergreiffe sie. Ihre Wohnung müsse wüste werden/ und sey niemand/ der in ihren Hütten wohne.

Denn sie verfolgen den du geschlagen hast/ und rühmen daß du die deinen übel schlägest. Lasse sie in ein Sünde über die andere fallen/ daß sie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit. Tilge sie auß dem Buch der Lebendigen/ daß sie mit den Gerechten nicht angeschrieben werden.

Lieber/ lieber/ betrachte diese ernste Worte/ und sehe die Juden an/ so findest du/ daß nicht ein Buchstabe davon an ihnen ist unerfüllt blieben. Hieher gehöret der ganze 109. Psalm/ da Christus auch über Judam seinen Verräther/ und über die Juden/ seine Mörder klaget.

Sie haben (sagt er) ihr gottloses und falsches Maul wider mich auffgethan/ und reden wider mich mit falschen Zungen.

Und sie reden giftig wider mich allenthalben/ und streiten wider mich ohne Ursache.

Dafür daß ich sie liebe/ sind sie wider mich/ ich aber bete.

Seze Gottlose über ihn/ und der Sathan müsse stehen zu seiner Rechten.

Und niemand müsse ihm guts thun/ und niemand erbarme sich seiner Waisen.

Seine Nachkommen müssen außgerottet werden/ ihr Name müsse im andern Glied vertilget werden.

Seiner Väter Missethat müsse gedacht werden für dem HErrn/ und seiner Mutter Sünde müsse nicht außgetilget werden.

Der HErr müsse sie nimmer auß den Augen lassen/ und ihr Gedächtnuß muß außgerottet werden auff Erden.

Darumb daß er so gar kein Barmherzigkeit hatte/ sondern verfolgete den Elenden und Armen/ und den Betrübten/ daß er ihn tödtet.

Und er wolte den Fluch haben/ der wird ihm auch kommen/ er wolte des Segens nicht/ so wird er auch ferne von ihm bleiben.

Und joh and den Fluch wie sein Hembde/ und ist in sein inwendiges gangen/ wie Wasser/ und wie Oele in sein Gebein.

Ich meine ja / sie haben den Gluck angezogen / da sie für Pilato Christum den Heyland verworffen / und schryen: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.

O lieben Freunde / laßet uns Gottes Güte nicht hinarwerffen / wie die Juden / und laßet uns rechtschaffene Frucht der Bussse wirken / daß nicht auch dieser greuliche Zorn Gottes über uns komme / und gleich wie sie verderbe.

Denn aus diesem allem ist offenbar / daß das Geschlecht der Juden so lange im Elend geblieben / das ist Gottes Straff und Ungnade / allen Völkern zum Exempel. Darumb sollen wir sie nicht besser halten / denn sie Gott hält.

Darauf folget unwidersprechlich / daß sie unbillich so geheget und beschimpet werden / daß sie allen ihren greulichen Wucher / Schinderey und Gremplererey / so unverhindert treiben / daß sie dabey müßig gehen / Pracht treiben / und allen Muthwillen üben / mit dem Schweiß der Armen / ja fast der ärmsten Christen.

Sie solten billich nach Gottes Recht und Ordnung / das er ihnen zur sonderlichen Straffe auferleget / zur Dienstbarkeit und Hand-Arbeit angehalten werden / daß sie durch den Nasen-Schweiß ihrer greulichen Sünden erinnert werden.

Sie solten der Christen Knechte und Mägde seyn / als die bey ihnen im Gefängnuß und Elende wären / so müssen die Christen ihnen dienen. Und man findet auch viel loser Leute / und Belials Kinder / die ihnen umb Gelds willen nicht allein dienen / in aller Posselarbeit / als am Sabbath das Feuer machen / Essen anrichten / Liecht buken / und dergleichen / sondern auch in allen ihren bösen Thaten.

Sie klagen hefftig / sie seyen arme gefangene Leuthe / und führen die Klage täglich in ihrem Gebet / als wenn sie von Christen verhindert würden / daß sie nicht in ihr Land kommen können. Aber welcher Teuffel hat sie in diß Land geführt / der führe sie auch wieder hinaus. Es stehen je alle Strassen offen / wer hält sie? Wie oft sind sie mit Gewalt aufgetrieben / und man kan ihr doch nicht los werden? Solten sie als gefangen seyn unter uns / sie kauffen sich doch ein mit grossem Gelde / wo man keine hat.

Wolte Gott / daß alle Obrigkeit / dem strengen / ernsten Zorn Gottes nachsetzten / und sie mit Gewalt zum Land austrieben / oder sie also hielten wie sie die Babyloniter und andere Völker hielten in der Dienstbarkeit. Daß ihre Gnade nicht zur Ungnade bey Gott gereiche. Wie dem Saul geschahe / da er auch den Amalekitern gnädiger war / denn er seyn sollte / 1. Sam. 15. und dem Ahab / mit Benhadab. 1. Reg. 20.

Aber das Bedencken die nicht / die sie nicht allein leyden und schützen / sondern auch allezeit Juden wollen um und bey sich haben / die Juden müssen ihr Einkäuffer seyn / ihr Aerzte / ihr Posten und Rundschafter / (da dienen sie auch am besten zu) etliche brauchen sie für Köppeler und Wurführer / das können sie auch meisterlich.

Da

Da sie aber etliche zu ehrlichen Händeln gebrauchen / deren sie nicht wehet sind / ver-  
dreuffet mich gar übel. Als daß sie chrliche Aempter zu Hofe / ja Schul und Kir-  
chen sollen helfen bestellen.

Denn es hat mir neulich ein guter Freund zur neuen Zeitung geschrieben / wie  
ein Jud sey ein Superintendens worden. Ist aber also zugegangen. Es ist der  
Jud mit einem Mann für einem namhaften vom Adelsfürüber gangen / welchem der  
Jud wol bekandt gewest. Als nun den Junckern dauchte an der Kleidung / es  
wäre ein lateinischer Mann / nahm ihn wunder / daß er mit dem Juden gienge /  
sprach den Juden an / wo er her käme / und was er gethan / und dergleichen. Da  
sagte der Jude / sein Herr hätte ihn gebetten / er solte ihm etwan einen guten  
Prädicanten auffdrehen und zu wegen bringen. Sagt der Juncker / ob er es  
denn gethan und troffen habe / sprach er ja / er halte es dafür. Der Juncker  
sprach: Ey ich meynet ihr Juden wäret dem Predig. Aempt feind / so helftet ihrs  
fördern / und wünschete ihm (spottweise) viel Glücks / daß er sich so gebessert  
und zu hohen Ehren kommen / daß er ein Superintendens worden wäre. Denn  
ihm villeicht nicht übel bewußt / in was Sachen er sonst gebraucht wird von seinem  
Herrn / wie droben gemeldet. Dis sol neulich in diesem Jahr geschehen seyn / und  
gläube es nicht übel an dem Ort. Habe grosse Sorge: Es sey Pfarrherr wie Su-  
perintendens / Diener wie Herr / daß eben so wenig Wahle unter ihnen zu finden  
sey / als unter denjenigen Wölffen davon gesagt wird / es seye einer wie der ander.  
Ist es geschehen / so halte ichs für ein böß Omen. Denn es gehet gern also zu / wo  
man gar Teuffelfrey seyn will / und weisen gelehrten Leuten nicht folgen / da finden sich  
denn Ohrenkrauer gnugsam / die es ihnen pfeiffen wie sie es gern hören.

Nach der Weissagung Pauli 2. Tim. 4. Denn sagt er: Es wird ein Zeit  
seyn / daß sie die heylsame Lehre nicht leiden werden / sondern nach ihren eigenen Lü-  
sten / werden sie ihnen selbst Lehrer auffladen / nachdem ihnen die Ohren jücken / und  
werden die Ohren von der Wahrheit wenden / und sich zu den Zabeln kehren. Wol-  
an / sie fahren hin / wer nicht Christliche gelehrte Superintendenten haben will / der  
wird doch seines gleichen noch gnug finden.

Wie man das Predigampt hält / so wird es bestellt / Gott wölle sichs erbar-  
men / 2c. Ich weiß nicht was ich denken oder sagen soll / von der Obrigkeit / welche  
den Juden so freundlich und gemein ist / und doch dargegen armen Christen unfreun-  
lich ist / und sonderlich frommen Prädicanten. Es ist zu besorgen / der Geist Ju-  
liani stecket heimlich in denselbigen. Darum soll man den Juden nicht genädiger  
seyn denn Gott. Oder ist ein Zeichen / daß mans mehr mit Gottes Feinden / denn  
seinen Freunden halte.

Gott hat sie verworffen / so wollen sie die Christen erheben / Gott hat sie aus ih-  
rem Lande verstoßen und vertrieben / so hegen und pflanzen wir sie in unser Land / Gott  
straffet sie in seinem ernstern Zorn / so beweiset man ihnen bey uns die größte Gna-

de. Gott streuet sie aus in die Welt/ daß sie gestraffet und geplaget werden sollen/ so nehmen die Christen Geld von ihnen/ und schutzen sie auch in ungöttlichen Sachen. Gott wil sie allen Völkern unterwerffen zur Dienstbarkeit/ Mühe und Arbeit/ so hilffet man ihnen denn Christen darzu/ daß sie grosse Herren werden/ und gute Tage haben bey dem Müßiggang. Darum sagt Anthonius Margarita recht. Was Gott hinwegsetzt und verachtet/ soll niemand auffheben und groß machen/ zuvor aus/ so Ergernuß des Glaubens daraus entstehet.

Auff diesen strengen/ ernstern Zorn Gottes/ haben die Concilia gesehen/ welche den Juden so hart sind/ ihnen alle ehrliche Aempter verbieten/ und Gemeinschaft der Christen abschneiden/ und sonst ihrenthalben viel gebieten und verbieten. Wie sonderlich 4. Toletanum gethan.

Daher mußten sie auch An. 1339. den Bucher wieder geben ex constitutione Clementis V.

Aber etliche Keyserliche Rechte sind für die Juden/ als wenn man sie im Reich leyden solte. Doch sind Conditiones darbey/ nemlich wenn sie friedsam/ und nicht auffrührisch/ wenn sie ihre Religion halten ohne Nachtheil des Christen Glaubens/ wenn sie nicht unchristlichen Bucher treiben und dergleichen. Sonst wenn sie die Conditiones nicht halten/ sagen die Rechte (wie sonderlich das Befehl Honorii und Theodosii) sollen sie verlieren/ alles was ihnen nachgeben ist.

Wiewol diß an sich selbst ein Recht ist/ wenn ein Parthey den Pact bricht/ so ist die ander nicht verbunden. Sie halten nicht was sie verheissen/ warum soll man ihnen denn halten Schutz und Schirm.

Ist es ihnen schon vergönnet worden bey den Christen zu wohnen/ für andern Ungläubigen/ so ist es doch mit Beding geschehen/ daß sie den Christen Glauben weder schmähen noch hindern sollen/ auch keinen Christen verführen und zu sich locken/ darum müssen sie mit keinem Christen vom Glauben disputiren. Item/ daß sie der Obrigkeit billichen Gehorsam in aller Policy leisten/ treu und hold seyn sollen/ des Reichs frommen suchen/ und schaden warnen/ wie einem jeden Unterthanen gebühret.

Zum dritten/ daß sie ohne jedermans Nachtheil und Schaden sich nähren sollen/ mit ehrlicher Arbeit und dergleichen. Wo sie aber solche Beding nicht halten/ sey man ihnen kein Geleid oder Schutz schuldig. Aus den Ursachen sind sie oft Preiß gemacht/ verjaget und geplündert/ ohne jemandes Intrag. Wie droben angezeigt. Derhalben lieffe Keyser Wenzeslaus/ Anno 1391. im ganzen Reich ausschreiben/ daß alle Juden den Edelleuten/ Brieffe/ Pfand und Hauptgut/ ohne alle Entgeltmus mußten widergeben/ also soll man billich noch hinter ihnen aufftrumpffen.

Denn weil öffentlich am Tage/ daß sie Lasterer und Schänder Christi/ auch Feinde der Christen/ auch oft untreu befunden der Obrigkeit/ wie heimliche Ber-  
rätther

räther und Meuchelmörder / darzu Land und Leut aussaugen / mit dem greulichstem  
Wucher / und solch Geld aus Teutscher Nation verbringen / und sind gänglich der  
Hoffnung / sie wöllen noch alle unsers Guts / Leibs und Lebens mächtig werden / da-  
rum sie alle Tag bitten und darnach ringen / sind sie unträgliche Nachbarn / solten  
unter den Christen nicht gelitten / oder anders gezeumt werden.

Es haben aber atich über und neben Gottes Wort / und der alten Lehre und  
Exempel / auch viel gefaußte Juden / diß für das Beste angesehen / und treulich  
dazu gerathen. Als Eyra Burgensis / Victor von Carben / Anthonius Marga-  
rita / Joham Isaac / und andere viel mehr / deren Schrifften und Zeugnußsen  
am Tag sind / wie ich hierin zum offtermal angezogen. Muß etliche wenig Wort  
aus Anthonio Margarita hieher setzen. Der spricht (im Buchstabe p. 4.) daß alle  
Mittel und Wege an Juden verlohren seyen sie zu bekehren / ihrer unmenschli-  
chen Verstockung halber. Es seye alle Gnade und Barmherzigkeit an ihnen ver-  
lohren. Aber man könnte sie zum Christlichen Glauben reihen / sagter / wenn die  
Christliche Obrigkeit den Wucher von ihnen nehme / daß sie arbeiten müßten / wel-  
che zwey Stücke Ursach sind aller ihrer Verhärtigkeit und Blindheit / denn diese  
zwey Stücke rühmen sie fast / und sprechen / an diesem haben wir wahre Erfahrung  
unser Erkenntnuß / daß wir noch Gottes auserwähltes Volk sey / und uns Gott nicht gar  
verlassen hat / wie die Christen sprechen / sondern sein Benedeyhung bestättiget er noch  
in uns / daß uns alle Völcker dienen müssen / und müßig führen / u. auch alle Völcker  
selbst uns für das auserwählte Volk Gottes bekennen / und sich selbst für Fremde-  
ling / die nicht Gottes Volk sind / mit dem das sie von uns entlehnen / und Wucher  
geben / erzeigen müssen / 2c.

Dergleichen sagt er (im andern Alphabeth a. 3.) doch so kan solche Erleuch-  
tung nicht bestehen / es sey denn daß man den verfluchten Wucher vorhin von  
ihnen nehme. Wie oben angezeigt. Aber ich fürchte / es geschehe nicht so leicht /  
Ursach / wo ein Juden Haus in einem Dorff / Flecken / 2c. geneußet die Oberkeit /  
Richter / Stadtschreiber / und alle Amteleute / desselben Haus mehr / denn ander  
zwanzig / dergleichen geschicht auch wo ihr viel sind. Auch über solchen Genieß se-  
het man sie zuweilen. 2c.

Solche aber die das Geld von den Juden nehmen / stärcken sie auch fest in ihrer  
Blindheit / 2c. Und bald hernach / solchs berühmen sie sich gar fast unter einander /  
und sprechen : Sihe wir richten und stillen alle Ding mit unserm Geld / nach In-  
halt des obgemeldten Spruchs / denn wo Gott nicht so gewaltig über uns hielte und  
gedächte an diesen Spruch (verstehe den sie aus Amos 8. fälschlich verkehren auff ih-  
re Geschenck) und an die Zusagung / die er unsern Väter in gethan hat / wäre es kein  
Wunder / die Christen brechen uns all indreyen Tagen um / denn sie wissen / daß  
wir ihren Gott gecreuziget / denselben mit samt allen die an ihn glauben / noch alle  
tag

Tag verfluchen und verspotten / noch schickt es Gott / daß sie Geld von uns nehmen / und lassen uns also müßig unter ihnen wandeln und handeln.

So viel Anthonius Margarita / der oft mit und darbey gewest / darum ihm billich zu glauben/neben andern / die dergleichen bekennen. Über das sind auch viel gelehrter Christlicher Männer gewesen / deren Schrifften sind auch am Tag / wil noch eines oder etliches anzeigen.

Anno 1539. Haben etliche Theologi im Lande zu Hessen / als mit Namen Martinus Bucerus / Johann Rymäus / Dionysius Melander / Johann Lenig / Justus Winther / Johann Pistorius Niddanus / Caspar Rauffin / der noch etliche bey Leben/ein Büchlein lassen ausgehen/darin berathschlaget/und für Christlich und billich erkannt / daß die Juden aus vilen und beweglichen Ursachen unter den Christen unleidlich/wenn man sie aber leiden wolte/solte also mit ihnen gehandelt werden.

Erstlich soll ihnen keine Lasterung Christi und unserer Religion gestattet werden / darum müssen die Thalmudisten Säkung bey ihnen abgeschafft und sie allein zum alten Testament gewieft werden. Denn weil der Thalmuth bleibet/und ihre Betbüchlein / bleiben auch ihre Lasterung / und wenn sie tausend Eyd darüber thäten/schwören sie doch falsch/und machen ihnen darüber kein Gewissen / weil sie wider uns / für ihre Religion handeln.

Zum 2. Soll man ihnen nicht gestatten / neue Synagogen aufzubauen/möchten sich der alten in der Stille gebrauchen.

Zum 3. Daß sie mit niemand von den Unfern vom Glauben sollen Disputiren / ohne mit den Predigern / so dazzu sollen verordnet werden.

Zum 4. Daß sie sollen zur Predigt gehen mit Weib und Kind / die man ihnen aus Mose und den Propheten sonderlich thun solte.

Zum 5. Daß man ihnen aller Dinge keinen Bücher zulassen/und gestatten soll.

Zum 6. Daß man ihnen auch alles Gremplein und Rauffen verbieten soll/weil sie darin allenthalben mit Finanzeren und Betrug umgehen.

Zum 7. Daß man sie zur Handarbeit weise / und grobe gemeine Handwerck lernen / und treiben lasse / und siehet mit Namen da / sie sollen Wälle und Gräben lernen machen / Holz und Stein bauen / Kalk brennen / Schornstein und Cloac fegen / Wassenmeister oder Schinder seyn /c.

Es werden auch aus der Schrifft kurze Gründe und Ursachen angezeigt / wie dreyen in diesem Büchlein auch geschehen.

Was nutzt dieser Rathschlag und Ordnung/wenn ihr nicht wird nachgesetzt? soll es nur ein Spiegelecht seyn/daß andere Nation meyneten / es werde also mit ihnen gehalten? Fast solche Artikel handelt Lutherus in seinem Buch von Juden / da er beneben der Widerlegung ihrer Lügen und Lasterung für Christlich/recht und billich erkennt / und das mit Gottes Wort und andern Gründen beweiset.

**Folget eine Taffel des gerechneten Buchers / wie viel ein Guld zu 15. Bazen in 20. Jahren / von Bucher zu Bucher wechert / sampt dem Hauptgelde Gesinhs trage. Und ist der Schilling für neun Pfening gerechnet. Auf einem Büchlein Anth. B. abgeschrieben. Welches er zur Warnung den Christen wider der Juden Bucher geschrieben hat. Anno 1531. Alle Wochen zween Franckfurter Pfening von einem Guld / trägt Gesuch:**

Im ersten Jahr / 11. Schilling / 5. Pfeninge.

Im andern Jahr / 1. Guld / 4. Schilling / 6. Heller.

Im dritten Jahr / 2. Guld / 6. Schilling.

Im vierdten Jahr / 3. Guld / 19. Schilling / fünffthalben Heller.

Im fünfften Jahr / 6. Guld / 3. Schilling / anderthalben Heller.

Im sechsten Jahr / 9. Guld / 8. Schilling / sibenthalben Heller.

Im sibenden Jahr / 14. Guld / 15. Schilling / 8. Heller.

Im achten Jahr / 22. Guld / 4. Schilling / 8. Heller.

Im neunnden Jahr / 33. Guld / 9. Schilling / und ein halben Heller.

Im zehenden Jahr / 49. Guld / 22. Schilling / und dritthalben Heller.

Im eilfften Jahr / 74. Guld / 10. Schilling / 7. Heller.

Im zwölfften Jahr / 110. Guld / 18. Schilling / 6. Heller.

Im dreyzehenden Jahr / 164. Guld / 18. Schilling / 3. Heller.

Im vierzehenden Jahr / 244. Guld / 7. Schilling / 8. Heller.

Im fünffzehenden Jahr / 362. Guld / 10. Schilling / 7. Heller.

Im sechzehenden Jahr / 537. Guld / 10. Schilling / sechsthallen Heller.

Im sibenzehenden Jahr / 796. Guld / 16. Schilling / 6. Heller.

Im achtzehenden Jahr / 1180. Guld / 18. Schilling / uñ vierdhalben Heller.

Im neunzehenden Jahr / 1749. Guld / 18. Schilling / und vierdhalben Heller.

Im zwanzigsten Jahr / 2592. Guld / 17. Schilling / und 4. Heller.

Im ein und zwanzigsten Jahr / 3841. Guld / 13. Schilling / und vierdhalben Heller.

Im zwey und zwanzigsten Jahr / 5691. Guld / 16. Schilling / vierdhalben Heller.

Item / 20. Flor. in 20. Jahren laut dieser Rechnung 51854. Flor. 13. Schilling / und siebenthalben Heller.

Es möchte aber einer sagen / es wäre nicht möglich / daß ein Guld so lang un-  
abgelöst solt bleiben / und ob es sich schon also begeben / so würde doch den Juden  
solches nicht bezahlet. Antwort: Wenn schon der Floren nach dem ersten Jahr /

mit seinem Besuch bezahlt wird / so leihet doch der Jude dem ersten / der ihn be-  
kommt mit guten Pfanden / solch Geld wieder / das also für und für wuchert.

Dieser Rechnung nach siehet man wol / wenn sie schon ein Pfennig nehmen ein  
Woche / daß es doch in kurzer Zeit viel trägt / sonderlich wo sie der Floren viel in der  
Arbeit haben. Die reichen Juden und große Händler / handeln von einer Meß zur  
andern / handeln mit hundert und tausend / nehmen von einer Meß zur andern etwan  
vier / etwan sechs Floren / wie auch die Kaufleute. Aber die armen Grempler / die  
hin und wider in Dörffern und Flecken stecken / und erst anheben / die brauchen den  
Wochen-Bucher.

Doch sind sie so geschwinde / daß sie nicht mit großer Summa aufstehn / wenn  
sie es schon wol haben / und es müssen ihnen die armen Leute zum Bucher auch etli-  
che Tage arbeiten / graben / fahren / als Holz holen und hauen / und dergleichen / son-  
derlich wo sie den Bucher nicht dürfen vollständig nehmen / auch leihen sie keinem  
etwas über einen Monat / zween oder drey. Denn muß doch der arme Mann ja den  
Besuch erlegen / und auff ein neues das Hauptgeld empfangen / daß der einfältige  
Mann der Sache nicht nachrechne / und daß nicht zu viel aufwachse / und der Bu-  
cher bald größer werde denn das Hauptgeld / wie oft geschieht / und es also herfür  
komme / und an die Obrigkeit gefange .x. Man forsche darnach / da die Juden  
sind / was gils / ob es sich anders finde?

E N D E.

